

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährig 32 Franks. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frks. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Şelari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühren für die 3-spaltige Garnondzeile ist 2 Franks. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sammlende Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Kauffmann & Vogler A.-G., S. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dulac Nachf. Max Hagenfeld & Emerich Lehner, Alois Herndl, F. Danneberg, Heinrich Schalek, Neumann & Löw, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr 143

Donnerstag, 1. Juli 1897

XVIII Jahrgang

Frankreich und Deutschland.

Bukarest, 30. Juni 1897

Ein französisches Armeebblatt, das „Avenir Militaire“, ist in der Lage, seinen Lesern eine Geschichte zu erzählen, die des allgemeinen Interesses nicht entbehrt. Vor etwa vierzehn Tagen seien die in Berlin akkreditirten Militär-Attachés der Mächte von Kaiser Wilhelm nach Spandau eingeladen worden, wo sie Verjuchen mit neuen Schnellfeuerkanonen bewohnten. Der Kaiser habe die Anwesenheit der Attachés ihre Ueberraschung nur schlecht verhehlt, ja das Blatt will weiter wissen, daß ein Notenaustausch zwischen Rußland und Frankreich stattgefunden habe, welcher bezwecke, die Antwort auf diese neue Art der „Herausforderung“ zu finden. Die französisch-russischen Behörden können sich noch mit einer anderen militärischen Angelegenheit befassen. Es wird bestätigt, daß auch die Einführung eines neuen Infanteriegewehres mit noch kleinerem Kaliber und selbstthätiger Ladevorrichtung beschlossene Sache ist und einige Bataillone mit der neuen Waffe bereits ausgestattet sind. An der Anschaffung der neuen wurde, wie Kaiser Wilhelm gleichfalls mitgeteilt hat, seit dem Jahre 1889 gearbeitet, ohne daß eine Silbe darüber in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Die Parteien des Reichstages waren darüber schon seit dem Dezember des Vorjahres unterrichtet und die Opposition hat gleichwohl die patriotische Selbstverleugnung geübt, trotz aller Angriffe auf ihre nationale Gesinnung während der Marinedebatte mit keinem Worte verstanden zu lassen, daß sie ihren Patriotismus bei der Bewilligung des Nachtragskredits für die Artillerie erst in allerjüngster Zeit deutlich genug gezeigt habe.

Alle diese Thatsachen, der Vorsprung der deutschen Armeebewaffnung, die Wahrung eines wichtigen Geheimnisses durch die Behörden volle acht Jahre lang und durch die Vertreter sämtlicher Reichstagsparteien — selbst die Sozialisten sind in den Kommissionen vertreten — fünf Monate lang, sollten die Franzosen endlich zur Einsicht bringen, daß der festgefügte Militärstaat Deutschland ihnen numerisch, moralisch und militärisch überlegen ist, daß die Revanchehoffnungen eitle sind und Frankreich sich nur selber schadet, wenn es alle seine Kräfte auf ein Ziel konzentriert, das schlechterdings nicht erreicht werden kann. Schon ist die französische Heeresleitung, um das Rekrutenkontingent auf gleicher Höhe zu halten, gezwungen, das Mindestmaß für die Infanterie auf 1.50 Meter herabzusetzen, während in Deutschland unausgeseht vollständig wehrfähige Leute als überzählig der Ersatzreserve zugetheilt werden müssen. Die Hoffnung, durch technische Erfindungen das Plus der deutschen Bevölkerungsziffer wettzumachen, dürften sie nach dem Mißerfolg ihres Melinits und angesichts der unablässigen methodischen Arbeit des deutschen Generalstabs auch längst aufgegeben haben. Im besten Fall werden sie jetzt wieder Jahre brauchen, um den Vorsprung einzuholen, den die deutsche Armee durch die überraschende Einführung neuer Schießwaffen errungen hat. Vielleicht noch imponirender aber dürfte doch die Thatsache wirken, daß weder in der deutschen Armee, noch in den Waffenfabriken, noch auch in dem deutschen Reichstage sich auch nur ein einziger Mann gefunden hat, der aus Gewinnsucht oder auch nur aus wichtigthuender Geschwätzigkeit verrathen hat, daß er ein Geheimniß von höchster Wichtigkeit kennt und preisgeben könnte. Das ist ein Symptom ungewöhnlicher politischer und moralischer Disziplin, ein Faktum, werth, der Weltgeschichte überliefert zu werden. Kriege aber werden durch die Fähigkeiten der Führer und durch die Disziplin der Truppen gewonnen. Wie können die Franzosen hoffen, ihre Nation je zu der Disziplin zu erziehen, die sich in der hier angeführten Thatsache kundgibt?

Es scheint ja auch bei demjenigen Theil der Franzosen, der nicht vom Vaterland, sondern für das Vaterland lebt, etwas von dieser Erkenntniß aufzubämmern, denn anders wäre es nicht zu verstehen, daß die großen französischen Blätter spaltenlange Erörterungen dem angeblichen Interview widmen, das der bekannte „Times“-Korrespondent Blowitz mit einem Vertrauten des Kaisers Wilhelm gehabt haben will. Das Interview trägt in vielen Details den Stempel der Erfäudung auf der Stirn, aber es enthält eine Anzahl freundlicher Aeußerungen, die Kaiser Wilhelm über die Franzosen gethan haben soll, und an diese klammert sich der französische Patriotismus mit einer geradezu hundstagsmäßigen Wärme. Der französische

Sanguinismus wird aber auch dann nur Enttäuschungen erleben, wenn er das Gebiet der kriegerischen Revanchehoffnungen verläßt und von schmeichlerisch genährter Großmuth die Wiederherstellung des französischen Prestige, der französischen Grenzen erwartet. Das sind lauter Phantastereien, eines ersten und reifen Volkes unwürdig. Frankreich kann erstarken, wenn es resolut auf die verlorenen Provinzen verzichtet und sich ausschließlich seinen innerpolitischen Aufgaben zuwendet. Es wird neben dem deutschen Riesen immer mehr zusammenschrumpfen, wenn es von seiner nationalen Hysterie sich nicht rechtzeitig freizumachen weiß.

Ausland

Frankreich.

Englisch-französische Beziehungen.

Wo die Festlichkeiten aus Anlaß des diamond jubilee der Königin Victoria Franzosen und Engländer an wohl gedeckter Tafel zusammenführten — wie bei dem Festbankett der englischen Kolonie in Paris und bei den Frühstück, welches die Väter der City von London dem zum Jubiläum erschienenen fremden Fürstlichkeiten und den Repräsentanten auswärtiger Regierungen dargeboten haben —, ist viel die Rede gewesen von der Solidarität der französischen und der englischen Interessen, von dem gemeinsamen Eintreten der beiden Nationen für die Sache der Humanität und der Freiheit und von ihrer wiederholten Woffengemeinschaft im Kampfe für das gute Recht unterdrückter Völker. Auf englischer Seite ist die Zahl jener linksliberalen Doktrinärs, die für das heutige Frankreich schon seiner so disant demokratischen Tendenzen und seiner republikanischen Institutionen wegen, besondere Sympathien hegen und daher eine Erneuerung der westlichen Entente mit lebhafter Genugthuung begrüßen würden, in der That nicht gering; die große Masse des englischen Volkes aber würde wider ein Zusammengehen mit Frankreich zum mindesten nicht Ernstliches einzuwenden haben. Auf französischem Boden sind dagegen die Anglophilen zur Zeit sehr dünn gefäet; ehrlieh haben es mit den Komplimenten, welche den Waffengeführten von Balaklawa und Inkerman in den letzten Tagen so reichlich gespendet wurden, wohl nur jene wenigen radikalen Blätter gemeint, die für die Herstellung gleich intimer Beziehungen zu England und dem Czarenreiche seit Jahren schon eingetreten sind und diesem zweifeltigen Verhältnisse vor der russisch-französischen Exklusivallianz — vorausgesetzt, daß von einer Allianz im engeren Sinne des Wortes in der That die Rede sein kann — unbedingt den Vorzug geben würden. Die weit überwiegende Mehrzahl der Franzosen und der französischen Politiker steht dem „perfiden Albion“ mit entschiedener Abneigung und unverhohlenem Mißtrauen gegenüber. Die Art und Weise, in welcher die Pariser Blätter, von vereinzelt Ausnahmen abgesehen, augenblicklich die englandsfeindlichen Rundgebungen besprechen, welche während der Jubiläumstage von irischer Seite in Szene gesetzt wurden, läßt denn auch deutlich genug erkennen, daß die Höflichkeit- und Anerkennungsphephen die man von der Seine aus an die Königin u. ihre getreuen Unterthanen gerichtet hatte, nur dazu dienen sollten, einer internationalen Anstandsspflicht zu genügen, während die Sympathien Frankreichs in Wahrheit den intransigenten Iren gehören, die mit ihrer bitteren Verurtheilung der „glorreichen“ viktorianischen Aera, mit ihren mehr theatralischen als geschmackvollen Trauermanifestationen auf das glänzende Schauspiel der Londoner Jubiläumstage einen dunklen Schatten haben fallen lassen. Den Bemerkungen, welche der „Figaro“ an die Meldungen aus Dublin, Limerick und anderen Zentren der irisch-nationalistischen Bewegung knüpft, begegnet man mit einigen formellen Varianten in den Spalten fast aller hiesigen Journale, auch solcher, die einem etwaigen Abwinken von offizieller oder offiziöser Seite sofort Rechnung getragen haben würden. „Man muß einerseits zugeben“ — schreibt der „Figaro“ — „daß England heute stärker ist als je zuvor, andererseits aber steht es auch fest, daß die Völker, welche es gegen ihren Willen beherrscht und thatsächlich unterjocht, weniger denn je an eine Verbesserung ihres beklagenswerthen Looses denken dürfen. Speziell die Irländer werden heute noch wie vor Jahrhunderten von den übermächtigen Engländern als Besiegte behandelt. Die einst von Cromwell zu Gunsten der britischen Landlords angewendeten Güterkonfiskationen auf der Grünen Insel sind noch nicht aufgehoben worden, dagegen nagt die irische Landbevölkerung am Hungertuch. Kurzum, das Regiment, welchem diese Märtyrernation untersteht, ist aus Tyrannei und Grausamkeit zusammengesetzt. In moralischer und

humanitärer Beziehung hat die Machtvergrößerung Englands keine Früchte getragen. Alles ist auf den eigenen Nutzen zugespitzt; der allgemeine Fortschritt kommt nicht in Betracht. Wir wünschen, daß in dem Strahlenmeere der Apotheose das Herz der Königin von einem Funken des Mitleids und der Gerechtigkeit berührt würde und daß sie aus den begeistertsten Zurufen der Engländer die verzweifelte Klage Irlands heraushörte.“ Zu den sonoren Phrasen von dem Nebeneinanderwehen der französischen Trifolore und des Union Jack überall da, wo es gelte, Unrecht zu sühnen und der Freiheit eine neue Gasse zu brechen, zu jenen Nachtsch- und Empfangshyperbelen, mit denen Engländer und Franzosen in den letzten Tagen einander regaliert haben, vielleicht auch in der Absicht, durch diese gegenseitigen Sympathieumgebungen die Leiter der deutschen Politik ein wenig zu ärgern und zu beunruhigen, steht die herbe Kritik, welche das Boulevardblatt an der britischen Freiheitsliebe und Humanität üben zu sollen glaubt, im schärfsten Gegensatz. Der großen Mehrzahl der Franzosen aber hat der „Figaro“ ohne Zweifel aus dem Herzen gesprochen.

Italien.

Rudini's jüngste Erfolge. — Der Besuch des Kronprinzlichen Paares in Paris. — Die Regierung und die Parteien.

Marchese Di Rudini ist nicht nur ein gewiegter und routinirter Staatsmann, er ist auch vom Glück in außerordentlicher Weise begünstigt. Vor allem kam es ihm zu statten, daß er, der aus keiner großen Partei hervorgegangen ist und sich auch jetzt nicht auf eine einzelne durch Zahl oder Einfluß besonders einflußreiche Gruppe zu stützen vermag, nicht gegen eine festgefügte Opposition anzukämpfen hatte. Die parlamentarische Situation in Italien ist schon seit längerer Zeit eine ganz merkwürdige: große gefühlvolle Parteien sind kaum mehr vorhanden, dagegen hat sich eine große Anzahl von Gruppen und Fährlein gebildet, von denen keine stark genug ist, um zur Herrschaft zu gelangen. Mit diesen, Schachfiguren vergleichbaren Elementen weiß nun Rudini mit wahrer Meisterhaftigkeit umzugehen; er versteht es, dieselben gegen einander auszuspielen und gelegentlich einen günstigen Umtausch vorzunehmen. Auch in seinen Schachzügen auf dem Gebiet der auswärtigen Politik wird Rudini vom Glück auffallend begünstigt; es zeigt sich hier wieder einmal, daß dasselbe nur dem Wagenden hold ist. Jetzt erst, nach dem glatten Verlauf des Besuchs des italienischen Kronprinzlichen Paares in Paris, kommt man zum Bewußtsein, daß dieser Pariser Aufenthalt doch eigentlich ein großes Wagnis war. Im Lande selbst, wo man bezüglich der Strömungen und der Volksstimmung in Frankreich natürlich nicht immer auf dem Laufenden sein kann, waren gegen die Reise weniger Bedenken erhoben worden; allein fast alle Mittheilungen der Pariser Korrespondenten der großen italienischen Blätter klingen in den Erleichterungsseufzern aus: „Gott sei Dank, daß die Sache so günstig verlaufen ist.“ Am weitesten geht in dieser Beziehung der Pariser Korrespondent des Mailänder „Corriere della Sera“, welcher offen ausspricht, daß dem Prinzen von Neapel in Paris ein noch böserer Empfang zuthheil hätte werden können, als seinerzeit König Alfons XII. von Spanien. Alfons XII. sei nur Chef eines deutschen Regiments gewesen, der Kronprinz von Italien habe dagegen vor einigen Jahren den Mandövern um Metz beigewohnt, und Italien sei zudem heute noch ein integrierender Theil des Dreibundes. Wenn die bezüglichen Befürchtungen nicht eingetroffen seien, so müsse man es hauptsächlich der geschickten Inszenirung des Kronprinzlichen Besuchs danken, da derselbe noch am Tage vorher als absolut unsicher galt und außerdem die Ankunft zu so einer frühen Stunde und so ganz unauffällig erfolgte, daß Paris eigentlich nicht zu Bestimmung gekommen und der Kronprinz kaum bemerkt worden sei. Es ist unleugbar, daß der kurze Aufenthalt des Thronfolgers in Paris auf das jüngste Vertrauensvolum, welches die Kammer dem Ministerium gewährte, von entscheidendem Einfluß war. Namentlich die Gruppen Giolitti und Zanardelli sind dadurch gewonnen worden, oder vielmehr, sie konnten dieses Moment zum willkommenen Anlaß nehmen, ihre Verlegenheit zu maskiren und, ohne der Inconsequenz sich zeihen zu lassen, für Rudini zu stimmen. Die Majorität von 142 Stimmen in einer so wichtigen Angelegenheit, wie die Beurtheilung des gesammten innerpolitischen Verhaltens des Cabinets, bedeutet, zumal nach den Erfolgen Rudini's in der Militär- und in der erphtgräischen Frage, einen durchschlagenden Sieg. 275 Abgeordnete sprachen dem Ministerium ihr

unbedingtes Vertrauen aus. Alle Abgeordnete, welche in dieser Zahl nicht inbegriffen sind, rekrutierten sich nur aus den radikalen Elementen, zu welchen die Anhänger Crispi's gestoßen waren. Man begreift daher den Jubel der liberalen Presse, welche den Sieg als einen eminent fortschrittlichen, das heißt gegen die radikalen Elemente der Kammer errungenen preist. Die Opposition hat selbstverständlich an dem Votum alles Mögliche auszusetzen und sucht seine Bedeutung zu verringern. Vor allem betont sie die geringe Homogenität der Majorität, welche so disparate Elemente in sich vereinigt, daß sie über kurz oder lang in die Brüche gehen müsse. Es ist wohl richtig, daß von einer kompakten Mehrheit selbst nach den letzten großen Erfolgen Rudini's nicht die Rede sein kann; allein es ist trotzdem unverkennbar, daß alle gemäßigten Elemente der Kammer sich immer enger um den Ministerpräsidenten zusammenschließen, u. daß die mit Hilfe dieser Elemente errungenen Erfolge des Ministeriums immer durchschlagender werden. Die Biolittianische „Gazzetta Piemontese“ meint etwas sauerfüßig, Rudini werde sich nun doch wohl bald entschließen müssen, seine Wahl zu treffen und im Gegensatz zu seinem jetzigen Lavieren offen zu erklären, auf welche Gruppe er sich vorwiegend zu stützen beabsichtige. Hierzu hat Rudini jetzt wieder lange Zeit. Die Diskussion über das Budget des Justizministeriums mag allerdings eine erbitterte Redebeschlacht bringen, allein die Majorität ist der Regierung auch hier bereits gesichert, und erst, wenn wieder die Herbstwinde über die Campagna fegen, braucht Rudini zu erwägen, ob er sich vorwiegend auf die eine oder die andere Gruppe stützen will, oder ob es für ihn nicht rathamer erscheint, sich wie bisher von allen gemäßigten Gruppen stützen zu lassen.

Rumänische Zeitungsstimmen.

„**V o i n t a n a t i o n a l a**“ (nationalliberal) glaubt, die junimistische Ehre bedürfe gründlicher Reparaturen, bevor sie sich dem hellen Tageslichte aussetzen dürfe.

„**D r a p e l u l**“ (nationalliberal) macht mehrere Vorschläge betreff der Prüfung der Hauptleute, welche den Majorrang erlangen wollen.

„**L i b e r a l u l**“ (nationalliberal) behauptet, die Angriffe der „Epoca“ gegen die gegenwärtige Gemeinbewerwaltung seien vergeblich, da die Bürger hierin ein feineres Gefühl haben und glücklich zu unterscheiden wüßten zwischen dem konservativen und dem jetzt herrschenden Regime.

„**C o n s t i t u t i o n a l u l**“ (junimistisch) sagt, Dem. Sturdza, welcher Andere des Fanariotenthums beschuldige, sei selbst ein richtiger fanariotischer Minister mit allen Erniedrigungen und Lügen verfloßener Zeiten.

„**D r e p t a t e a**“ (Revistisch) meint, wir würden dank Herrn Dem. Sturdza heuer keine todte Saison haben, da der Ministerpräsident sorgen werde, daß stets sensationelle Nachrichten die Presse beschäftigen.

„**R o m a n u l**“ (demokratisch) hofft, daß der Kronprinz in Kürze nach einem gesunderen Orte wird transportirt werden können, um seiner Genesung schneller entgegenzueilen zu können.

„**T i m p u l**“ (konservativ) bespricht die verweigerte Landung des griechischen Dampfers „Smyna“ und sagt, diese Angelegenheit werde mit den bei uns üblichen Ertschuldigungen enden, nur daß diese jetzt nicht einer einzigen Großmacht, sondern von der Donauf Kommission ganz Europa gegenüber ausgesprochen werden.

„**E p o c a**“ (jungkonservativ) sagt, Sturdza habe uns die große Schande zugefügt, daß wir vor den Schiffsahrt treibenden Völkern als gefesselte Leute erscheinen, nachdem der unter rumänischer Flagge segelnde Dampfer „Smyna“ auf so geschwindige Weise ausgewiesen worden ist.

„**Z n d e p e n d a n c e r o u m a i n e**“ (konservativ) hofft, daß die Wasserversorgung von Bukarest in Kürze einer glücklichen Lösung werde entgegengebracht werden.

„**A d e v e r u l**“ (sozialistisch) sagt, solange Stoiloff am Ruder siehe, werde Bulgarien gezwungen sein, viel Bitterkeiten und Erniedrigungen hinzunehmen, so wie das in Rumänien unter dem Regime des Dem. Sturdza der Fall sei.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 30. Juni.

Anlässlich des Quartalwechsels richten wir namentlich an unsere geehrten Abonnenten in der Provinz die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide. — Während der Sommermonate nimmt das „Bukarester Tagblatt“ auch Monats- Abonnements an. Die in die Sommerfrische des Landes ziehenden hiesigen Abonnenten erhalten das Blatt portofrei dahingestellt. Abonnenten, die das Blatt ins Ausland nachgeschickt haben wollen, haben die Portodifferenz zu tragen.

Neueintretende Abonnenten erhalten den Anfang des neuen Romanes nachgeliefert.

Vom Hofe. Man trifft bereits Vorbereitungen zur Uebersiedlung des Königspaares nach Sinaia, wo dasselbe den Sommeraufenthalt nehmen wird. Man hat alle Hoffnung, den Kronprinzen, wenn die Besserung anhält, vielleicht schon

Sonntag nach Sinaia transportiren zu können. Der König begibt sich bereits Sonnabend dorthin, um seinen erkrankten Neffen mit aller Sorgfalt empfangen zu können. — Die Kronprinzessin hat gestern vormittags mit ihrem Schwärmer einen Besuch im Palaste abgestattet. Die Prinzessin begleitet täglich den kleinen Prinzen auf seinem Spaziergange in dem k. Palastgarten, da die Gartenanlagen von Cotroceni in hygienischer Beziehung zu wünschen übrig lassen. — Der König hat gestern Früh mit dem Minister des Innern M. Phereskye und mit dem Finanzminister G. Cantacuzino gearbeitet. Der erstere legte dem Monarchen einen Bericht über den durch die Ueberschwemmung erlittenen Schaden vor. — Die Königin war heute Früh 6^{1/2} Uhr im Atelier des Malers Adjukiewicz, um sich von demselben Photographiren zu lassen. Derselbe bedarf des Porträts zu seinem großen Gemälde über die in Gegenwart des österreichischen Kaisers in Cotroceni abgehaltene Truppenschau. — Der König hat heute vormittags 9^{1/2} Uhr in der Pyrotechnie der Armee eine genaue Inspektion vorgenommen. Der Monarch war von dem Resultate derselben durchaus befriedigt und dankte den leitenden Herren für ihre Bemühungen.

Vom Kronprinzen. Die Nachrichten aus Schloß Cotroceni lauten immer befriedigender. Gestern wurde folgendes Bulletin ausgegeben: „**Der Zustand Seiner k. Hoheit ist sehr zufriedenstellend. Die Nacht war ruhig und der Schlaf ununterbrochen. Das nächste Bulletin erscheint in 48 Stunden.**“ Dr. Cantacuzino Dr. Buicla. Dr. Kremiz. — Aus Anlaß der Krankheit des Kronprinzen werden sämtliche Minister heuer auf ihren Urlaub verzichten. — Das Königspaar hat auch gestern wie täglich, den Prinzen im Schloße von Cotroceni besucht.

Personalnachrichten. Der Domänenminister An. Stoilojan hat den Prüfungen in der landwirtschaftlichen Schule im Herestru beigewohnt. Um 9 Uhr gestern abends begab sich Seine Erzlehn nach Jassy, um die seinem Departement unterstehenden Institute zu inspizieren. — Der Unterrichtsminister Spiru Haret hat sich Sonnabend nach Craiova begeben, um den dortigen Schulprüfungen beizuwohnen. Montag reiste derselbe zu gleichem Zwecke nach E. Severin und traf heute früh in Bukarest wieder ein. — Ministerpräsident Dem. A. Sturdza hat sich gestern früh 9 Uhr nach Cotroceni begeben, um Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen einzuholen. — Der neuernannte Präfekt von Tulcea, Dr. J. Nenzescu, ist heute vom Könige in Audienz empfangen worden. — Finanzminister G. Cantacuzino ist aus Bacu sarat zurückgekehrt, wo er zwei Tage bei seiner Familie zubrachte. — General Cantila ist gestern im Auftrage des Kriegsministers in Bukarest eingetroffen. Nachmittags hatte derselbe mit dem General Berende eine lange Konferenz. — Dr. Assafy, welcher einige Zeit hier weilte, hat Bukarest verlassen, um sich nach Paris zu begeben. Man glaubt, daß derselbe im kommenden Herbst zu ständigem Aufenthalte nach Rumänien zurückkehren werde. — Die Obersten in Reserve Ubedeanu Budisteanu und Papadopol werden in nächster Zeit zu Generalen befördert. — George Cristescu ist zum Direktor der Präfektur von R. Sarat ernannt worden. — Der Minister des Innern Phereskye hat sich gestern abends mittelst Schnellzuges nach Galatz begeben, um sich von dem Stand der dortigen Ueberschwemmung zu überzeugen.

Ueberschwemmungen. Seit drei Tagen hat uns der Himmel nun schon mit seinem überreichen Wasserregen verschont, nichtbestwenziger laufen noch immer Nachrichten von neuen Ueberschwemmungen ein. Aus B a c a u wird gemeldet, daß der Sereth in der Gemeinde Drasesti 51 Hektar Mais und 8 Hektar Grünfütter überschwemmt und eine Brücke fortgerissen hat. — S a l a z: Obwohl das Wetter besser geworden ist, stieg das Wasser noch ein wenig. Man arbeitet an der Befestigung der Bratesch-Chaussee und an der Erhöhung des Schutzdammes; ebenso wird an der Donau und in den Docks gearbeitet. Wenn das Wasser nicht noch höher steigt und der Wind aufhört, werden die Schutzarbeiten Widerstand leisten. Vom Ufer der Donau bis zum Bahnhof ist ein neuer Damm ausgeworfen worden. — D o r o h o i u: Der Sereth trat aus seinen Ufern und überschwemmte die Saaten verschiedener Gemeinden. — J a s s y: Der Pruth steigt ebenfalls noch immer und ergoß sich über die Saatenfelder der Gemeinde Prusicani. Ein Theil der Distrikts-Chaussee Jassy-Butoschani un die Chaussee Hermezju-Trisesti sind überschwemmt. Da die Häuser der Einwohner von Hermezju vollständig vom Wasser umgeben sind, hat man Maßnahmen getroffen, und die Wohnungen zu räumen. — Der Pruth überschwemmte mehrere Dörfer. Das Dorf Marhonda steht völlig im Wasser. — R o m a n a: In den Gemeinden Dolzesti und Helestei, die am Sereth liegen, sind 45 Häuser vom Wasser umgeben. — Aus Bacau 29. Juni wird uns gemeldet: Wolkenbrüche und kein Ende! Den 26. d. M. ging über Bacau und Umgegend ein heftiger Wolkenbruch nieder, welcher überall großen Schaden verursachte. Besonders stark litten die Dörfer Hemeuschi, Spineni, Saucesti und Betea. In Spineni, Eigenthum des Senators Herru Gh. Gzarcu flüchteten die Dorfbewohner mit ihrem Vieh und geringen Habseligkeiten in die höher gelegenen Weingärten. Der Schaden an Geflügel, vernichteten Gärten, eingestürzten Häusern ist enorm. Und immer noch thürmen sich drohende Gewitterwolken, und täglich kommt ein Sturzregen.

Für die Ueberschwemmten. Mehrere Einwohner des Distrikts Suceava, aus dem Bezirk Muntel, richteten ein Gnadergesuch an S. M. den König aus Anlaß der Ueberschwemmungen. S. M. der König hat nun angeordnet, daß die königliche Domänenverwaltung von Prosteni den Verunglückten mit Mais und anderen Nahrungsmitteln zu Hilfe komme. — Die Generaldirektion des Post- und Telegraphenwesens richtete ein Rundschreiben an die Postdirektionen des Landes mit dem Ersuchen, Subskriptionen zu Gunsten der Ueberschwemmten zu eröffnen. — Die Beamten des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten eröffneten eine Subskription zum Besten der Ueberschwemmten, indem sie auf 20 pCt. ihres Juni-Gehaltes verzichteten. Dieses hochherzige Beispiel wird, wie es heißt, von den Mitgliedern des technischen Körpers

sowohl im Staats- als im Distrikts- und Gemeinbedienst befolgt werden. Auch im Ministerium des öffentlichen Unterrichts ist eine Sammelliste aufgelegt worden. Es sollen übrigens in allen anderen Ministerien und allen Distriktspräfektur-Sammlungen eingeleitet werden. — Für die Festlichkeiten der Presse, die, wie bereits gemeldet, am 10. und 11. Juli im Cismegiu-Park stattfinden werden, trifft man die umfassendsten Vorbereitungen, um ein volles Gelingen zu sichern und den Opfern der Ueberschwemmungen eine stattliche Summe zuwenden zu können. Dem Festkomitee werden verschiedene Personen der hohen Gesellschaft angehören.

Die Preisvertheilung der Schulen. Die Feier der Preisvertheilung aller Schulen Bukarests findet am Sonntag, den 11. Juli, um 9 Uhr Vorm., im Athenäum statt. Ein aus den besten Sängern mehrerer Schulen gebildeter Chor wird bei dieser Gelegenheit zwei Lieder zum Vortrag bringen. Die Einladungskarten gelangen im Unterrichtsministerium zur Vertheilung.

Bukarester deutsche Liedertafel. Es liegt uns der Bericht über das 44. Vereinsjahr unseres ältesten deutschen Vereins, der Liedertafel, vor. Derselbe enthält soviel des Anregenden, behandelt die Thätigkeit und das Leben in unserer Liedertafel in so eingehender Weise, daß er nicht bloß für die Vereinsmitglieder sondern auch für Personen, die dem Vereinsleben sonst fern stehen, von Interesse sein muß, und daß man ihn nur ungern aus der Hand giebt, ohne ihn gründlich durchgesehen zu haben. Wir entnehmen demselben, daß im Verlaufe des Vereinsjahres. 1. Stiftungsfest, 3. Liedertafelabende 1. Schloesterfeier, 1. Juraabend, 2 Theaterabende und eine Grundsteinlegung stattfanden, daß der Verein außerdem bei Vereinsfesten, Wohltätigkeitsvorstellungen und vielen andern Gelegenheiten mitwirkte, sein Lied bei Hochzeitsfeierlichkeiten ertönen ließ, Serenaden veranstaltete und lieben Verstorbenen mit dem Liede das letzte Geleit gab. Einen höheren und rascheren Pulsschlag brachte der zu erwartende Besuch des Wiener Männergesangsvereins in das ganze Vereinsleben; man meßt dieses aus jeder Zeile des Berichtes; eine hervorragende Rolle in demselben spielt auch der Neubau des Vereinshauses. Wohl zum Theil unter dem Einflusse beider Ereignisse hat sich die Sängerszahl gegen das Vorjahr bedeutend erhöht, und die Uebungen wurden viel fleißiger besucht. Der Verein zählt heute 46 Sänger und 31 Sängersinnen, außerdem 15 Ehren- 4 korrespondierende und 201 unterstützende Mitglieder. Die administrativen Geschäfte wurden in 20 Vorstand-, und Aktionsauschusssitzungen und in 3 Generalversammlungen erledigt. — Die Leitung des Neubaus steht unter der Obhut eines eigenen Bau-Komitees das eine Anzahl von Sitzungen abhielt, ein Zeichen, daß dasselbe seine Aufgabe sehr ernst nimmt. Wir entnehmen dem Vorschlage, daß für den Umbau bei 160.000 festgesetzt wurden. Für den Baufond wurden bei 98.300 neu gezeichnet; von den Obligationen der Ausgabe vom Jahre 1885 im Betrage von Lei 111.800 wurden 879 Stück gegen neue Obligationen eingetauscht, für Lei 23.900 sind noch alte Obligationen ausständig. — Der Kassen-Ausweis ergibt einen Umsatz von Lei 55.144.45, wovon L. 16.295.35 auf die eigentliche Vereinsgebahrung entfallen; die Regelmäßigkeiten weisen einen Umsatz von L. 4.536.70 auf; der Reifefond verfügt, trotz der Ausgabe für die Sängersahrt nach Stuttgart noch immer über den Betrag von L. 4664. Man ersieht aus Allem, daß die Verwaltung des Vereines eine geordnete, die Finanzlage eine blühende und das ganze Vereinsleben in fortschreitender Entwicklung begriffen ist. Der Jahresbericht enthält als gewiß willkommenes Beiwerk auch eine Illustration, welche das alte Vereinshaus darstellt und die wohlgetroffenen Bildnisse der drei hauptsächlichsten Gründer desselben der Herrn C. Appel C. Kessel und G. Riez. Freitag, den 2. Juli n. St. findet im Regelmäßiglokal die ordentliche Generalversammlung statt; auf deren Tagesordnung steht der Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr und die Neuwahl des Vorstandes und der verschiedenen Komitees und Kommissionen. — Die Vereinsmitglieder werden die Generalversammlung gewiß gerne als Anlaß nehmen, um sich zahlreich einzufinden und schon dadurch zu beweisen, daß sie die erspriessliche Thätigkeit des scheidenden Vorstandes dankend anerkennen.

Höflichkeitsfest. Gestern wurde das alljährliche Höflichkeitsfest in sehr gelungener Weise abgehalten. Dies Fest ist ein Tribut der Dankbarkeit, der dem Wohlthäter der evangelischen Schulen dargebracht wird. Gleichzeitig wird auch bei dieser Gelegenheit des verdienstvollen Dr. Zucker gedacht, welcher die evangelische Gemeinde ebenfalls in munifizenter Weise bedacht hat. Vormittags um 10 Uhr rückten die Knabenschulen nach dem Bragabir'schen Parke aus, der den Kindern einen willkommenen Tummelplatz bot. Nachmittags erschienen die Mädchenklassen unter der Aufsicht der Lehrerinnen. Schuldirektor Dr. Mey wies ist kerniger Rede auf die Bedeutung des Tages hin und stellte Höflich und Dr. Zucker als nachahmenswerthe Beispiele auf. Gegen Ende des Festes dankte Präsident Harnisch mit herzlichen Worten Allen, die sich um das Gelingen des Festes verdient gemacht hatten, Herrn Abele für die Spende von Selbwaaren, Herrn und Frau Bragadir für die Beistellung des Bieres Herrn, Müller für das gelieferte Brod und endlich den Damen und Herren, die sich des leiblichen Wohles der Kinder in so gütiger Weise angenommen hatten. Besonders müssen wir noch der beiden Turnlehrer, Herren Brüder Richter, gedenken, die durch die musterhaft einstudirten Reigen dem schönen Feste einen erhöhten Reiz verliehen. Die Stimmung war die animirteste und Groß wie Klein wird dem gestrigen Tage noch lange das freundlichste Andenken bewahren.

Der russisch-rumänisch-türkische Krieg. Herr Hauptmann R. Buica ist vom Kriegsminister mit der Anarbeitung eines Albums beauftragt worden, das die Photographien und Lebensbeschreibungen all jener Offiziere enthalten soll, die den Krieg für die Unabhängigkeit Rumäniens mitgemacht haben. Das Album wird zunächst die Bilder und die Lebensbeschreibungen der auf dem Schlachtfelde gefallenen Offiziere enthalten, dann jene der nach Beendigung des Krieges ihren Wunden erlegenen Offiziere. Die Bilder der später verstorbenen

und noch am Leben befindlichen Offiziere werden in einem besondern Album enthalten sein. Herr Hauptmann Buica ersucht nun alle Angehörigen der bereits verstorbenen Offiziere um Zufendung von Photographien und Lebensbeschreibungen.

Die Eporie der Zivilspitäler wird in diesem Jahre einen neuen Saal für unentgeltliche Konsultationen beim Spital „Filantropia“ einrichten.

Die Typhusepidemie in Focșani. Der statistische Ausweis über die Typhusepidemie in Focșani für die Zeit von Anfang Mai, als die Epidemie ausbrach, bis zum 27. d. M. ist folgender: Im Ganzen waren 325 Personen erkrankt, von denen 22 gestorben sind. Die Todesfälle vertheilen sich folgendermaßen: Militärspital 10, Waisenhaus 1, Distriktspital 2, Spital „Profetu Samuil“ 1, Stadt 8. Am Abend des 27. Juni waren 288 Kranke, die sich, wie folgt, vertheilen: Militärspital 41, Waisenhaus 10, Distriktspital 24, Spital „Profetu Samuil“ 9, israelitisches Spital 2, Stadt 142. — Die Generaldirektion des Sanitätsdienstes beantragte beim bakteriologischen Institut, einen Chemiker nach Focșani zu entsenden, um das dortige Trinkwasser noch einmal chemisch zu untersuchen.

Blatternepidemie. Von Anfang dieses Jahres bis zum 28. d. M. brach die Blatternepidemie in 403 Gemeinden aus. Die meistheimgesuchten Distrikte sind Mehedintzi, Damboviza, Brahoova, Ilfov, Blascha und Romanagi. Am 28. d. M. waren nur noch 67 Gemeinden mit 303 Kranken zu verzeichnen, im Distrikt Mehedintzi allein befanden sich in 20 Gemeinden 123 Kranke. Vom 1. Januar bis zum 28. Juni starben an den Blattern im ganzen Lande 1266 Personen; das sind 18pCt. von der Gesamtzahl der Kranken, die etwa 7000 betrug.

Leprakongress. Im Monat Oktober tritt in Berlin der Leprakongress behufs Berathung über die Leprakrankheit zusammen. Unser Minister des Innern entsendet zu diesem Kongress die Herren Dr. Kalinderu und Dr. Babeș. Die Verwaltung der Brancoveanu-Anstalten läßt sich ebenfalls durch Herrn Dr. Kalinderu und durch Herrn Dr. Petrini Paul vertreten. Außerdem nimmt an dem Kongress Herr Dr. Petrini Galaz in Vertretung der Eporie der Zivilspitäler theil.

Deutsche Schulen in Galaz. Wir erhalten soeben den Bericht der autorisirten deutschen Schule zu Galaz über das Schuljahr 1896/97 und entnehmen demselben mit Befriedigung, daß die Zahl der Beiträge zahlenden Mitglieder im abgelaufenen Jahre um 56 gestiegen ist, um 75 pCt. gegen das Jahr 1895. Die Zahl der eingeschriebenen Schüler beträgt 101 gegen 95 im Vorjahre. Die ordentlichen Beiträge vermehrten sich um 47.3%, und die außerordentlichen um 22.6%, so daß die Einnahmen im Ganzen 9218. Fr. betrugen. Dieser Abschluß ist gewiß erfreulich. Wir wünschen der deutschen Schule zu Galaz auch für die Zukunft das beste Gedeihen.

Gerihtliches. Vorgestern wurde die zweite Session des Ilfover Geschwornenhofes eröffnet. Den Vorsitz führte Herr Djuvara, Beisitzer sind die Herren Vlașto und Șhina. Die öffentliche Anklage vertritt der Staatsanwalt Cantacuzino. Gestern begannen die Verhandlungen. — Heute kamen vor der ersten Sektion des Kassationshofes neuerdings die Berufungen der rumänischen und der griechischen Regierung in Angelegenheit des Nachlasses Zappa zur Verhandlung; 18 Advokaten plädiren in diesem Prozeß. — Gestern hätte im Schwurgerichtssaale der von Melisianu gegen B. A. Veldimann angestrebte Verläumdungsprozeß zur Verhandlung kommen sollen, wurde aber vertagt, da der Angeklagte schwer krank darnieder liegt.

Ein gemäßigter Arzt. Das Ministerium des Innern hat den Bezirksarzt von Urziceni, Distrikt Jalomiza, Dr. Strungaru, auf dem Disziplinarwege seines Amtes entsetzt, weil derselbe die medizinischen Vorschriften gegen die in der Gemeinde Cocora aufgelauchte Angina nicht befolgt hatte.

Polizeiwesen. Der hauptstädtische Polizeipräsident C. Recca hat der Approbierung des Ministers des Innern ein Reglement unterbreitet, welches im Dienste der Sicherheitswache bedeutende Reformen vorschlägt. Der Polizeipräsident hat auch ein Reglement für die Dienstmänner ausgearbeitet.

Versuchter Einbruch. In der Nacht auf den 27. d. M. drangen unbefannte Thäter in das Bahnhofgebäude von Rîza, Distrikt Teleormanu und versuchten, die Geldkasse zu erbrechen, was ihnen indessen nicht gelang. Die Diebe begnügten sich schließlich mit einigen auf den Tischen herumstehenden Kleinigkeiten und mit mehreren Singvögeln. Einer der Thäter wollte am nächsten Morgen die Vögel auf dem Markte verkaufen, wurde aber von der Polizei aufgegriffen und in Sicherheit gebracht.

Ein Mord in Tecuciu. Vor zwei Tagen wurde in Tecuciu ein grausames Verbrechen begangen, indem zwei Soldaten des Nachts in das Wirthshaus auf der Strada Nicoreștilor eindrangen und den Wirthen sowie dessen Burschen ermordeten und beraubten. Infolge Intervention des Kommandanten des 3. Koschioregiments in Tecuciu wurde einer der Mörder hier in Bukarest dingfest gemacht und der militärischen Strafbehörde eingeliefert.

Diebstahl. Der Craiovaer Kaufmann Megapulo ist in der Nacht des 28. d. M. das Opfer eines frechen Diebstahls geworden, indem unbekante Thäter ihn einer Summe von 30,000 Lei, darunter 26,000 Lei in Ruralbons beraubten. Die Polizeibehörde hat die nothwendigen Maßregeln zur Ergründung des Thäters eingeleitet.

Anfall. Gestern ereignete sich im J. Dragadirparke ein bedauerlicher Unfall. Ein Schulknabe näherte sich unvorsichtigerweise dem Pferde des Apfelschen Wagens und wurde durch einen Hufschlag am Kopfe so schwer verletzt, daß er ohnmächtig nachhause transportirt werden mußte.

Eine Diebin. Die in der Gemeinde Luceni ansässige Tinca Tudor drang mittelst Einbruches in das Haus des Petre Dida in der Strada Raionului und plünderte dessen Wohnzimmer vollständig aus. Glücklicherweise wurde die Diebin abgefaßt und der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

Schmuggel. Der Kommunalinspektor Jonescu hat bei einem Kaufmanne in der Calea Dudești ein großes Quantum

geschmuggelten Thees aufgefunden und hat 800 Kilogramm desselben konfisziert.

Nächtlicher Diebstahl. Gestern Nachts wurde in der Gemeinde Gura Sarakei im Distrikte Buzeu ein frecher Diebstahl ausgeführt. Eine Bande von etwa 20 Männern plünderte und mißhandelte den dortigen Einwohner Mihaiescu in der herzlosesten Weise. Leider gelang es den Thätern, der verdienten Strafe zu entgehen.

Ein unheimlicher Fund. Gestern früh stieß man beim Umgraben des Herrn Moroianu gehörigen Terrains, Str. Polona 35, auf menschliche Gebeine. Da man nicht mit Unrecht auf eine Frevelthat schließt, wurden die Polizei und die Staatsanwaltschaft von dem unheimlichen Funde in Kenntniß gesetzt.

Vom Nationaltheater. Der Unterrichtsminister Spiru Haret hat den Entschluß gefaßt, im Laufe dieses Sommers die nothwendigen Reparaturen im Nationaltheater ausführen zu lassen. Vor allem wird eine eiserne Bühne installiert, mit deren Bau man eben in Wien beschäftigt ist. Auch die Möbel des Theaters werden entfernt und durch neue ersetzt. Alle projektirten Arbeiten dürften am 27. September fertiggestellt sein.

Grundsteinlegung. In Pitesti findet Mitte Juli die Grundsteinlegung zum Bau des neuprojektirten Theaters statt. Dieser Feierlichkeit wird auch der Unterrichtsminister Spiru Haret beiwohnen.

Kunst und Wissenschaft.

Wohlthätigkeits-Konzert. Heute, Mittwoch, findet im Centralgarten das bereits früher angekündigte Konzert statt, welches der treffliche Dirigent, Herr G. Dinicu, zum Besten der Ueberschwemmten veranstaltet. Das Programm verspricht einen genussreichen Abend. Der Eintritt kostet 1 Fr. Angesichts des wohlthätigen Zweckes läßt sich erwarten, daß der Garten überaus voll sein wird.

Die nächste Opernsaison. Die Direktion des Nationaltheaters hat die Engagements für die nächste Opernsaison bereits abgeschlossen. Es traten in dem Verband des Theaters Frl. Mediana, für erste tragische Partien, Frl. Franco, Mezzosopranistin, Frl. Marculescu, Kontraltistin, Herr Brasiliu, seriöser Tenor und Barcanescu, zweiter Tenor; Frau Vladaia, Primadonna für komische Opern; Herr Bajenaru, Tenorist für komische Opern, endlich der Baritonist Calotescu. Der Chor studirt bereits die Gesänge für die „Verkaufte Braut, Oper in 3 Akten von Smetana. Angesichts dieses sonderbaren Ensembles können wir uns auf eine Reihe der interessantesten und an Ueberraschungen reichsten Abende gefaßt machen. Es ist uns unerfindlich, wie Direktion den Muth hat, mit so einem Material sich an eine große Oper zu wagen.

Aphorismen

Von G. Wertheimer.

Man tadelt die Schöpfung — mit Recht: für unsere Begriffe ist sie zu unendlich, für unsere Wünsche zu begrenzt.

Dauernde Liebe braucht mehr Eifersucht als Zuneigung.

Die Ungewißheit, wann wir sterben, mildert die Gewißheit, daß wir sterben.

Das Talent ahmt die Natur nach, das Genie setzt sie fort.

Die Gleichheit unter den Menschen wird ihre Anhänger haben, solange jeder mehr sein will, als der andere.

Die Gewohnheit, einander zu mißtrauen, erhält die gegenseitige Achtung.

Eine Religion — scheint es — kann sich nur erhalten, wenn sie vieles thut, was sie verbietet, vieles unterläßt, was sie befiehlt.

Dem Melancholiker geht die Sonne schon des Morgens unter.

Vom Verfall der Sitten spricht man erst, wenn man nichts mehr dazu beitragen kann.

Den Gutherzigen macht man bald zum Verschwenker.

Unsere Thaten sind meist edler als unsere Absichten, denn im Vergleich zu ihren Gesinnungen handeln die Menschen wie Engel.

Die Liebe verräth alles, sie plaudert sogar die Geheimnisse des Paradieses aus.

Auswärtige Neuigkeiten.

Ein Schriftsteller beim Kaiser. Der bekannte Schriftsteller und Mitarbeiter des „Illustrierten Wiener Extrablatt“ Dr. Adolph Rohut aus Berlin wurde vom Kaiser in Audienz empfangen, um für die doppelte Auszeichnung durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone und des Ritterkreuzes des Franz-Joseph-Ordens zu danken. Dr. Rohut hatte diese Auszeichnungen einerseits für seine literarische Thätigkeit, andererseits für seine Verdienste um das Ungarthum im Auslande erhalten. Der Monarch empfing den Schriftsteller überaus huldvoll und sprach ihm die Anerkennung für seine patriotische Thätigkeit, die er im Auslande entwickelte, aus. „Wie lange leben Sie im Auslande?“ fragte der Kaiser, worauf der Schriftsteller erwiderte: „Seit dreißig Jahren, Majestät.“ Der Monarch bemerkte nun: „Um so patriotischer ist es, daß

Sie so treue Liebe für das Vaterland bewahrt haben.“ Dr. Rohut wurde in huldvollster Weise entlassen.

Die Telegraphie ohne Draht. Aus London wird der „Frankf. Ztg.“ berichtet: Demnächst wird der erste Elektriker des Londoner General-Postamtes, W. H. Preece, versuchen, zwischen den englischen Kanalinseln Guernsey und Serq nach dem von dem jungen italienischen Physiker Marconi erfundenen System eine telegraphische Verbindung ohne Draht herzustellen. Herr Marconi hat mehrere Monate hindurch in einem ihm vom Londoner General-Postamte zur Verfügung gestellten Laboratorium hier seine Versuche gemacht, und es ist mit seinen Apparaten schon gelungen, bis auf neun englische Meilen Entfernung telegraphische Nachrichten ohne Draht zu übermitteln. Der Erfinder bedient sich sogenannter Herz'scher elektrischer Wellen von hoher Frequenz. Dieselben gehen von zwei Messingkugeln aus, welche sich in einer luftdichten Kassette von isolirendem Material befinden. Mit diesen größeren Messingkugeln sind noch zwei kleinere verbunden, die beide mit je einem Ende einer induktiven Drahtrolle verbunden sind, welche letztere von einer Batterie in und außer Kontakt mit der Drahtrolle gebracht wird. Wie weit die Fernwirkung der vom Apparate ausströmenden elektrischen Wellen reicht, hängt von der Größe der Drahtrolle ab. Eine sechszöllige Rolle wirft die Wellen vier englische Meilen weit. Diese Wellen werden dann auf der anderen Station von einem ziemlich einfachen Apparate aufgefangen, welcher von Wellen dieser bestimmten Art zu influenziren ist, wie eine Stimmgabel auf einen Ton von bestimmter Höhe reagirt und dann mitzittert. Das ist eine kleine Glasröhre, in welcher zwei Pol- von Silberdraht befestigt sind, welche durch Nickel-Silber-Feilspäne und Quecksilber von einander geschieden sind. Dieser einfache Apparat reagirt auch dann auf die elektrischen Wellen, die meilenweit herkommen, wenn er sich in einer geschlossenen Röhre befindet. Die Insel Serq war bisher ganz ohne telegraphische Verbindung, und wenn diese neue Art zu telegraphiren, sich dort bewährt, so werden künftig auch Leuchttürme und Schiffe auf hoher See zu jeder Zeit mit dem Festlande sich telegraphisch verständigen können.

Rekrutenmangel. Es mangelt der englischen Armee, die auf das Werbesystem angewiesen ist, bedenklich an Rekruten. Die Garden brauchen allein mehrere hundert Mann, um ihre normale Stärke zu erhalten. Es melden sich fast gar keine jungen Leute mehr zum Eintritt in die Armee und alte Gardisten, deren dreijährige Dienstzeit abgelaufen ist, wollen nicht weiter dienen, weil sie befürchten, nach Gibraltar zu kommen. Diese Garnison ist im ganzen britischen Heere verpönt. Wenn der Rekrutenmangel sich weiterhin so fühlbar macht, wie in letzter Zeit, so wird die englische Armee in einer Anzahl von Jahren nur halb so stark sein, wie sie jetzt ist.

Wie man bei uns germanisirt! Der Pesther Lloyd theilt die folgende charakteristische Episode aus der Sitzung jenes Ausschusses des Magnatenhauses mit, der sich mit der Vorberathung der militärischen Vorlagen zu befassen hatte. Ein Mitglied des hohen Ausschusses, welches im Magnatenhause die Prinzipien der Unabhängigkeits-Partei vertritt, meldete sich zum Wort und erwog mit tief bekümmelter Miene die schreckliche germanisirende Wirkung der Vorlagen, sofern diese Gesetzeskraft erlangen sollten. Da erhob sich ein würdiger alter Herr — er vertritt im hohen Hause die Nationalpartei — zu der folgenden köstlichen Erwiderung: „Wie sehr berechtigt die Einwendungen des hochgeborenen Vorredners sind, erhellt aus der folgenden Thatfache: Vor einigen Tagen wohnte ich in einem Budapester Obergymnasium der Prüfung aus der deutschen Sprache an. Ein Schüler der sechsten Klasse wurde aufgerufen, nebenher bemerkt einer, der einen ungarischen Namen trägt und dessen Vater es trotz besten Willens nicht zuwege gebracht hat, Ungarisch zu erlernen. Der Professor fragte diesen Jüngling: „Wissen Sie, was das Wort „Feldherr“ in ungarischer Sprache bedeutet?“ — Der Prüfling zaudert keinen Augenblick und antwortet mit verblüffender Sicherheit: „Feldherr heißt auf ungarisch „földes ur!“ — Nun denn, meine Herren, so lange bei uns derart germanisirt wird, können militärische Entwürfe wie die vorliegenden unserem Ungarthum nur nützen.“ — Diese Argumentation rang auch dem äußerst-linken Magnaten ein heiteres Lächeln ab.

Zvette Guisbert heißt seit einigen Tagen Frau Schiller. Des Vormittags wurde sie mit einem amerikanischen Chemiker auf der Mairie des siebzehnten Arrondissements getraut und Abends sang sie, ihrem Engagement treu, in einem Cafe Chantant der Champs Elysees, dem Kafee aux Ambassadeurs, sechs Nummern ihres Repertoires. Die neuvermählte berühmte französische Soubrette hat nicht nur durch ihren Gesang in den Singspielhallen von Paris und Amerika sehr viel Geld erworben, und zwar nie weniger als 150,000 Francs im Jahr, sondern sich auch in der Goldminenspekulation stark bereichert. Den Grund dazu soll der kürzlich so tragisch ums Leben gekommene Minentönig Barney Barnato gelegt haben, indem er der Sängerin ein Portefeuille voll Aktien einer seiner neugegründeten Unternehmungen zum Geschenke machte. Damals seien diese Aktien von geringem Werth gewesen, aber sie stiegen nach und nach, und da die Sängerin sie zur rechten Zeit verkaufte, warfen sie ihr einen Gewinn von mehreren hunderttausend Francs ab. Das Geschenk Barnato's soll übrigens auch für ihn selbst nutzlos gewesen sein. Er habe darauf gerechnet, daß die Sängerin alle ihre Freunde in das Geheimniß dieses Geschenkes einweihen werde, und das sei auch eingetroffen und habe mächtig zu der Hauffe beigetragen.

Ein Epikur in London. Aus London wird von Sonnabend gemeldet: Ein mächtiger Epikur ist über London hereingebrochen, verbunden mit starkem Gewitter und Hagel. Mehrere Personen wurden vom Blitze erschlagen. Der Balon capit im Residenzparke wurde aus seiner Fesselung gelöst und mehr als tausend Meter in die Höhe getrieben; dann platzte er und die Ketten fielen herab und zürfürten viele Deforationen des großen Londoner Jubiläumstages.

Aus dem Leben König Karls von Rumänien. (3) 1876.

Eine Depeche aus Belgrad berichtet, daß in Kragujevatz Unruhen ausgebrochen sind. — Die Türkei hat zwei ad hoc ernannte Kommissäre, welche mit Land und Leuten schon vertraut sind, nach Bosnien und der Herzegowina gesandt, wo die Insurgenten die Reform-Trade des Sultans kategorisch abgelehnt haben, da auch die früheren Reformversprechungen niemals ausgeführt worden seien, und die christliche Bevölkerung ihre Hoffnung einzig und allein auf den Beistand Russlands gesetzt hat.

In Bulgarien gärt es gewaltig, weil die Türkei in ihrer Finanznot die rückständigen Steuern schonungslos einreibt.

Die österreichische Regierung läßt der Hohen Pforte mitteilen, daß sie an ihren Grenzen Maßregeln zur Isolirung des Aufstandes getroffen und den Insurgenten geraten habe, die vom Sultan gewährte Amnestie anzunehmen und in ihre Heimstätten zurückzukehren.

Die russischen Konsulate in Dalmatien sollen übrigens die Hauptquartiere der Schürer des Aufstandes und der sich sammelnden Freiwilligen sein.

19. Februar/2. März. Strat und Th. Rosetti sehen die innere Lage als außerordentlich ernst an und sind der Ansicht, daß das Kabinett am besten daran thäte, sich zurückzuziehen.

In Berlin hat die Generalversammlung der Aktionäre der rumänischen Eisenbahngesellschaft beschlossen, eine Notanleihe zu machen, bis die Differenzen mit der rumänischen Regierung beseitigt sein würden.

20. Februar/3. März. Der Fürst stiftet eine rumänische Medaille für Kunst und Wissenschaft. Dieselbe trägt des Fürsten Bild und auf dem Revers die Inschrift: Bene merenti in einem behänderten Lorbeerkranz. Diese Medaille, in Gold oder Silber (I und II. Klasse) verliehen, wird an Lar-moisinrotem, silbergerändertem Bande getragen.

Der Ministerrat faßt den Beschluß, den Handelsvertrag mit Rußland nicht zu vollziehen, wenn der Generalkonsul nicht durch kaiserliche Vollmacht speziell dazu ermächtigt wird. Eine nur ministerielle Bevollmächtigung will die rumänische Regierung nicht anerkennen.

21. Februar/4. März. Im Senat reicht der Vizepräsident Drescu seine Demission ein, weil trotz des Tadelvotums, welches der Senat dem Kultusminister Majorescu gegeben, sein Nachfolger Carp dieselben Prinzipien vertrete. Nach kurzer Debatte wird die Demission zum Gegenstand der Abstimmung gemacht und zurückgewiesen; sie ist aber ein Symptom mehr von dem Abbröckeln der Regierungspartei.

22. Februar/5. März. Die Investitur des am 14./26. Februar zum Bischof von Argesch gewählten früheren Archidiaconus der Bukarester Metropolitankirche, Ghenadie, findet mit allem üblichen Ceremoniell durch den Fürsten im Palais statt.

Der deutsche Generalkonsul v. Pfucl, der zum Gesandten in Stockholm ernannt worden ist, überreicht sein Abberufungsschreiben; man sieht ihn mit großem Bedauern scheiden.

23. Februar/6. März. König Viktor Emanuel sagt in der Thronrede bei Eröffnung der italienischen Kammer: seine Regierung habe teilgenommen an den Verhandlungen der Großmächte über die Pazifizierung Bosniens und der Herzegowina, welche hoffentlich durch schleunige und aufrichtige Durchführung von Reformen zu stande kommen werde.

24. Februar/7. März. Der englische Generalkonsul Vivian ist von seinem Urlaub zurückgekehrt. Wie er dem Fürsten berichtet, herrscht in England die Befürchtung, daß Rumänien sich von der Türkei losreißen wolle, und die englische Regierung warnt eindringlich vor einer solchen Ueberstürzung.

25. Februar/8. März. Sinowjew bringt zur Kenntniß, daß er die kaiserliche Vollmacht zur Unterzeichnung der Handelskonvention erhalten werde. Der diplomatische Agent in Berlin, N. Creulescu, soll beauftragt werden, die Vorverhandlungen für eine Handelskonvention mit Deutschland einzuleiten.

In der Kammer haben leidenschaftliche Debatten über die von der Regierung verlangte Anleihe stattgefunden. Obwohl diese Vorlage von den früheren Ministern Marogheni, Boerescu und Cantacuzino bekämpft worden ist, hat heute die Kammer mit großer Majorität die Regierung ermächtigt, Schatzbons bis zum Betrage von 16 Millionen auszugeben, und dadurch die Stellung des Ministeriums bedeutend gekräftigt. Es gilt, nun, vor Anbruch der Ferien auch die Genehmigung des Senats für dieses Kammervotum zu erlangen.

28. Februar/11. März. Eine weitere Regierungsvorlage beantragt die Aufhebung der 1875 durch die Kammer gestellten Bedingungen für die Anleihe von 42.5 Millionen zum Bau der Eisenbahn Plojeschi-Predeal. Diese Bedingungen (Emissionskurs, wenigstens 91 und 7pCt.) sind bei der Zeitlage unersüßbar, und die Kammer erseht sie heute durch folgende leichtere:

Die Anleihe von 42.5 Millionen plus den Zinsen dieser Summe für das Jahr 1876 soll durch öffentliche Subskription im Inlande realisiert werden. Der Emissionskurs wird auf mindestens 80 (bei 7 pCt.) festgesetzt, und die Annuitäten dieser Anleihe ins Staatsbudget eingeschrieben.

In Paris sind die neuen Kammern zusammengetreten, nachdem die Nationalversammlung, welche fünf Jahre lang die Geschichte Frankreichs geleitet hat, aufgelöst worden ist. In dem Ministerium Dufaure hat Decazes das Portefeuille des Aeußern übernommen. Grevy ist zum Präsidenten der Kammer, Audiffret-Pasquier zu dem des Senats erwählt worden.

In Berlin hat am 10. März eine Gedenkfeier an die unvergeßliche Königin Luise bei Gelegenheit ihres hundertjährigen Geburtstages stattgefunden.

3./15 März. Ohne sich um die früheren Reklamationen der Pforte zu kümmern, hat die Kammer ein Gesetz genehmigt, das die Prägung von Münzen mit dem Bilde des Fürsten anordnet.

Der Senat hat die Dringlichkeit der vorgelegten Finanzgesetze abgelehnt! — Da L. Catargiu hierin nur ein Oppositionsmann erblicken kann, hat das Kabinett dem Fürsten die Auflösung des Senats empfohlen. Der Fürst willigt ein, und das Auflösungsdekret begründet diesen Schritt mit dem Wunsch der Regierung, bei der Wichtigkeit der Finanzgesetze einen neuen Appell an das Land zu richten.

Die Kammer wird vertagt, bis der neue Senat gewählt worden ist und zusammentritt.

Die Sprache der Opposition, sowohl in der Kammer wie in der Presse, ist eine sehr gereizte und maßlose; so erklärt die Zeitung Boerescus, „Pressa“, die Senatsauflösung geradezu für einen Staatsstreik.

Ueberschwemmungen haben in manchen Gegenden des Landes einen Nothstand hervorgerufen, und die Geld- und Handelskrisis vermehrt noch den Ernst der Lage.

Mit dem Bau der Bahn Plojeschi-Predeal wird heute begonnen; der Fürst hat mit Interesse Einsicht in die Pläne genommen.

7./19. März. Ioan Bratianu, den der Fürst seit längerer Zeit nicht gesehen hat, wird von ihm empfangen und spricht sich über die Lage Rumäniens aus, die er sowohl mit Bezug auf die Parteiverhältnisse im Innern als auch auf die Beziehungen nach Außen, zur orientalischen Krisis, für höchst bedenklich erachtet. Sein Rath geht dahin, daß der Fürst die vereinigte Opposition, die alle Parteischattierungen repräsentirt, und zu deren hauptsächlichsten Mitgliedern, außer Bratianu selbst, Ion Ghica, Cogalniceanu, Jepureanu, C. A. Rosetti Bernescu und D. Sturdza zählen, zur Leitung der Regierungsgeschäfte berufen möge.

Fürst Karl ist sich zwar bewußt, daß diese Koalition

binnen kurzem doch aus Auder gelangen wird, allein er erklärt Bratianu, daß er jedenfalls das Ergebnis der Neuwahlen abwarten müsse, da er sein Ministerium unmöglich aus den politischen Klubs berufen dürfe. Bratianu wirft ein, daß die Wahlen, wenn sie von der jetzigen Regierung geleitet würden, dieser sicher wieder eine Majorität verschaffen würden, und scheint der Versicherung des Fürsten, daß die Wahlen durchaus frei sein sollten, wenig Glauben zu schenken.

Zum Schluß macht Fürst Karl darauf aufmerksam, daß er die Haltung der Opposition nicht billigen könne: dieselbe habe nicht nur jede Maßregel der Regierung auf das schärfste bekämpft, sondern sich auch in heftigster Weise gegen die Krone selbst gewendet.

8./20. März. Die Anleihe kann unter den von der Kammer verlangten Bedingungen nicht zu Stande kommen; Strat geht in dieser Angelegenheit nach Paris.

Das Budget, das im Dezember 1875 bis auf 97.800.000 Franks rektifizirt worden war, wird durchgehends beschränkt, und der Ministerrath verweigert dem Kriegsmi-nister seine Zustimmung zu dem längst geplanten Kasernenbau; die Einnahmen scheinen sich bis auf 85 Millionen zu verringern.

9./21. März. Auch im Auslande sind große Ueberschwemmungen, so am Rhein. Die Fürstin ist sehr erschüttert durch Unglücksbotschaften aus Neuwied: Das Hochwasser des Rheins hat den herrlichen Park ihres väterlichen Schlosses verwüstet, und die niedrig gelegenen Uferstrecken haben weithin stark gelitten; der Fürst von Wied hat sich persönlich an den Rettungsarbeiten in den gefährdeten Ortschaften betheiligt.

Die politische Lage in Serbien verschlimmert sich und ist ungleich ernster als in Rumänien.

11./23. Fürst Karl hat seine Frühjahrsinspektionen der verschiedenen Kasernen und Truppentheile begonnen. Auch das neuereingetroffene Kruppische Artilleriematerial wird von ihm geprüft.

Die Königin von England nimmt den Titel einer Kaiserin von Indien an; der diesbezügliche Vorschlag des Ministeriums ist im Parlament mit starker Majorität genehmigt worden.

12./24. März. Wie Balaceanu berichtet, hat C. A. Rosetti ihm erklärt, daß eine Revolution im Lande ausbrechen werde, wenn das Kabinett nicht bald abtrete, und der Fürst nicht die Koalition berufe. Bratianu hat mündlich und durch die Presse verbreitet, daß der Fürst ihm volle Freiheit der Wahlen zugesichert habe. Das wird vom großen Publikum vielfach dahin ausgelegt, als ob der Fürst selbst einen Systemwechsel herbeiwünschte und ihn Bratianu verheißt hätte.

Fürst Karl alarmirt die Garnison und ist befriedigt von ihrem raschen Eintreffen auf dem Maraplatz.

(Fortsetzung folgt).

Das Hochzeitskleid.

— Von Charles Foley. —

Mit klopfendem Herzen betrat die hübsche Frau Lucie am Arm ihres Mannes, des Herrn Fabernay, auch dieses Mal die glänzenden Räume der Villa Nortambert. Erging es ihr doch heute wie in jedem Jahre. Sobald sie sich in der großen Vorhalle befand, überwältigte sie die Erinnerung an ihre Vergangenheit, an eine ach, so glückliche Vergangenheit, in der sie, die Tochter des ersten Buchhalters am Hüttenwerke zu Pontin, als kleines, sehr vernünftiges und artiges Mädchen in den Herrschaftsgarten geholt wurde, um mit Paul Nortambert, dem einzigen Sohne des reichen Hüttenbesizers zu spielen. Vom ersten Tage ihres Beisammenseins an hatten sich die beiden Kinder gestanden, daß sie sich liebten; ihre Liebe wuchs mit den Jahren, doch — sie hörten auf, es sich einzugestehen. Was sollte ihnen auch ein Geständniß? Wußten

haben. Er machte ihr einen altherwürdigen, imposanten Eindruck. Im offenen Kamin loberte behagliches Feuer und Graf Kost rückte einen Armstuhl für seinen Gast zurecht.

— Nehmen Sie Platz, gnädigste Frau, während ich meine Haushälterin herbeirufe, damit sie Ihnen dienlich sei, sprach er, während seine feine aristokratische Hand den Taster der Glocke berührte.

— Sie sind allzu gültig. Sobald der Regen nur etwas nachläßt, muß ich nach Hause eilen; ich habe eine treue alte Haushälterin, welche meinetwegen gewiß jetzt schon in größter Sorge ist, fügte die junge Frau erklärend hinzu, während ihre Blicke mit dem Ausdrucke unverhohlener Bewunderung durch das prächtige Gemach schweiften; sie hatte die Empfindung, als müße sie ausnützen, was sich ihr so unerwartet bot; vielleicht würde sie nie mehr Gelegenheit haben, den herrlichen Besitz in Augenschein zu nehmen. Graf Kost war ja so selten in seinem eigenen Heim; sein häufiges Fernsein bildete den großen Kummer der ganzen Gegend.

Man erzählte sich vom Grafen Kost die allermerkwürdigsten Schaudergeschichten, ganze Reihen von Dingen, welche er gethan und nicht hätte thun sollen, während er eine Menge Anderes unterlassen, was zu unterlassen ein großes Unrecht gewesen. Er hatte einst ein Theater besessen, er hatte sich zu einer Menge Dinge verstanden, welche sich nach kleinbürgerlichen Begriffen mit der Würde seiner Stellung in keiner Weise vertrugen; er hatte wissenschaftlich und literarisch von sich reden gemacht, anstatt sich, wie dies bei seinen Berufsge-nossen üblich war, nur dem Sport zu widmen. Er gehörte zu den Beachteten der intelligenten Welt, bisher hatte er noch nicht geheirathet, aber man nahm allgemein an, daß er es doch wohl thun werde, bevor er sein vierzigstes Jahr erreiche und daß er jedenfalls irgend eine glänzende Partie einzugehen berufen sei. Er war weder besonders reich, noch besonders schön, gehörte aber entschieden zu einer der fesselndsten Gestalten aller aristokratischen Salons von London.

Langsam legte Isabella ihre Jacke ab, indem sie sich dabei neugierig umblickte. Graf Kost bot ihr seine Hilfe nicht,

Späte Sühne.

Roman von M. Bradon. — Autorisirte Bearbeitung.
2)

Bei diesen Worten warf sie einen ängstlichen Blick zum Himmel empor, an welchem sich jetzt bedrohliche schwarze Wolken zeigten, der Donner rollte in der Ferne, die Blitze kamen immer näher; sie hatte weder Schirm noch Weltermantel mit und mußte eine Strecke Weges zurücklegen, ehe sie ihr Heim erreichen konnte. Sie beschleunigte ihre Schritte, als plötzlich ein furchtaarer Gufregen niederging, welcher so heftig war, und ihr so peitschend ins Gesicht schlug, daß sie den Weg vor sich kaum mehr sah.

— Gestatten Sie mir, Sie nach dem Hause zu geleiten! sprach in diesem Augenblick eine tiefe, melodische Stimme knapp neben ihr.

War es denkbar, daß einer der alten Diener des Grafen Kost so zu sprechen im Stande sei? Sie blickte empor, so gut dies bei dem niederströmenden Regen gehen wollte und sah einen großen, schlanken Mann vor sich; er war bleich, hatte dunkle Augen und sein schmales Gesicht war von einem schwarzen Bart umrahmt, mehr konnte sie bei dem herrschenden Halbdunkel nicht erkennen.

— Bitte, lassen Sie sich überreden, mit mir nach dem Hause zu kommen! bat er dringend. Sie werden bei diesem Unwetter bis auf die Haut durchnäßt. Es ist geradezu entsetzlich, ruhig mitanzusehen zu sollen, wie sich ein zartes Wesen, gleich Ihnen, dem Sturm der Elemente preisgibt. Es ist kein anderes erreichbares Haus in der Nähe; meine Haushälterin wird Ihnen wenigstens Hut und Jacke trocken. Ich sollte mich Ihnen vorstellen, denn es schickt sich nicht, eine Dame, so ohne weiteres anzusprechen, selbst dann nicht, wenn man ihr Hilfe bietet! fügte er sich mit leichtem Spott hinzu. Ich bin Graf Kost.

Sie hatte es längst errathen; wer wäre denn auch be-

rechtig gewesen, mit solcher Herrschermiene von dem Bergschlosse zu sprechen. Sie erinnerte sich dunkel einer verblaßten Photographie, welche sie einst im Album irgend einer Bekannten gesehen, sie hatte das gleiche schmale, dunkle Antlitz gehabt, die gleichen beweglichen Augen, welche jetzt mit dem Ausdrucke aufrichtiger Besorgniß zu ihr niederblickten. Sie fühlte, daß es unhöflich sei, ein auf so verbindliche Weise gebotenes Obdach zurückzuweisen und doch vermochte sie der unerklärlichen Bangigkeit nicht Herr zu werden, welche sich ihrer bemächtigte.

— Sie sind sehr gültig, stammelte sie. Ich sollte Ihnen diese Unbequemlichkeit nicht bereiten. Es war thöricht von mir, bei diesem zweifelhaften Wetter so weit vom Haus weg-zugehen.

— Sind Sie wirklich von weit hergekommen?

— Von Terlasco, von Engelsruh, einer Villa am Flusse, vielleicht kennen Sie dieselbe?

— Ja, ich kenne jedes Haus in Terlasco. Dann sind Sie also auf Besuch bei Frau Disney.

— Ich bin Frau Disney selbst.

— Sie? wiederholte er überrascht. Verzeihen Sie, fügte er dann hinzu, wenn mein Bestreben Ihnen unartig erscheint, aber Sie sind so sehr, sehr jung, daß es wohl erklärlich sein mag.

Er blickte auf die zarte Gestalt, auf das bleiche schwächliche Antlitz und sagte sich, daß die neue Bekannte kaum neunzehn oder zwanzig Frühlingsjahre zählen könne. Er war mit Major Disney vor Jahren öfter zusammengekommen, erinnerte sich seiner als eines guten Bierzigers und sagte sich, daß er besonders vom Glücke begünstigt gewesen, da es ihm gelungen, sich eine so reizende Blume zu sichern.

Inzwischen hatten die Beiden die Treibhäuser erreicht und schritten nun durch ein Vordach, wenigstens theilweise gedeckt, dem Schlosse zu. Graf Kost öffnete eine Glasthüre und geleitete Frau Disney durch dieselbe nach dem Bibliothekzimmer, einem langen, schmalen, altmodischen Gemach mit Ertern und Winkeln, Isabella sagte sich, daß sie noch nie einen ähnlichen mit Büchern und Statuen überfüllten Raum gesehen

sie nicht sehr wohl, daß Stauderückfichten, diese unsichtbaren Despoten, sie erbarmungslos trennten? Paul mußte, sobald er mündig geworden war, seine Cousine heirathen, ein blaßes, zartes Mädchen, aber Ebin eines Drittels der Aktien des Hüttenwerks, und als Paul verheirathet war, hatte der Buchhalter seine Tochter dem Herrn Favernay, dem zweiten Ingenieur des Hüttenwerks, zur Frau gegeben.

Seitdem verließ Lucie, die von ihren kleinen Kindern und von den Sorgen um den Haushalt ganz in Anspruch genommen war, ihre bescheidene Häuslichkeit nur ein einziges Mal im Jahre, um der Einladung zu diesem Balle zu folgen. An diesem Tage brannte sie ihr schönes Haar — sie that es selbst, denn ein Friseur kostete zu viel Geld —, an diesem Tage holte sie aus dem Schranke ihr einziges Staatskleid hervor — ihr weißes Hochzeitskleid.

Von der Schwelle des Saales aus fand das Auge der jungen Frau unter den vielen Anwesenden sogleich Denjenigen heraus, den es suchte. Wie er alle anderen Menschen überragte, ihr kleiner Paul von ehemals! Wie imposant er war, wie hübsch, trotz seines in die Ferne schweifenden Blickes und trotz des müden Lächelns, das seine von blondem Schnurrbart bedeckten Lippen umspielte. Lucie's weißer Handschuh zitterte und ihre Aufregung wuchs. Ob er mich gleich erkennen wird. . . . Ob ich mich wohl verändert habe? . . . Ein Schreck durchfuhr sie.

Gebrängt von den Kommenden und von ihrem Manne fortgezogen, blieb ihr kaum Zeit, an einem Aufsehten seines Blickes sich zu vergewissern, daß er sie bemerkt hatte. Während Favernay, den das Licht, die Musik und die Frauen ein wenig berauschten, sich davon schlich, um sogleich und unauffällig zu tanzen, flüchtete sich Lucie in den kleinen Salon. In jedem Jahre — und auch im letzten Jahre noch — war Nortambert während der Pause des Rotillons, in der alle anderen Gäste sich ans Buffet begaben, dorthin gekommen, um sich auszuruhen und mit ihr zu plaudern. Sie setzte sich in die gewohnte, lauschige Ecke, damit er sie gleich wiederfände, wenn er auch heute daran dächte.

— Ob er wohl kommen wird? — Ihr Herz erbebt vor Angst.

Um die Zeit hinzubringen, beobachtete sie von Weitem die Tanzenden. Bald verankert sie in Träumereien und Erinnerungen. Ganz von diesen eingenommen, hörte sie nicht die Fragen der an ihr Vorübergehenden: „Wer ist denn diese reizende, kleine Frau im Hochzeitskleide, die mit Niemanden spricht und nicht tanzt?“

Der Beginn des Rotillons rief Lucie in die Gegenwart zurück, aber sie verließ ihr Gesicht nicht. Die Musik hörte auf, Alle eilten ins Buffet und in den leer gewordenen Sälen fühlte sie sich noch verlassen als vorher. Nein, er denkt nicht mehr an mich! — Er kommt nicht!

Ein von dem dicken weichen Teppiche gedämpfter Schritt machte ihren Athem stocken — Paul Nortambert stand vor ihr. Er war ebenso blaß wie Lucie. Als ihre Blicke sich trafen, Blicke, aus denen tausend Erinnerungen leuchteten, flog ein mattes Roth über Beider Wangen. Seine Stimme war unsicher, da er zu sprechen begann.

„Ich weiß, daß Du weit von hier wohnst, Lucie“, sagte er, „daß Deine kleinen Kinder, Dein Hausstand, tausenderlei Sorgen Dich in Anspruch nehmen. Umso mehr danke ich Dir, daß Du gekommen bist. Wenn ich Dich nicht einmal in jedem Jahre, an demselben Plage in diesem kleinen Salon, in Deinem weißen Kleide, mit Deinen schönen, ungeschmückten Haaren sehen würde, dann hätte dieser Ball keinen Reiz für mich.“

Ungefähr dasselbe sagte er ihr in jedem Jahre; doch diesesmal lag in seinen Worten mehr Muthlosigkeit und Mätkigkeit denn je. Auch sie kostete es Zwang, einen heiteren Ton anzuschlagen, als sie erwiderte:

„Geht es mir doch nicht anders. Ungebuldig erwarte ich in dieser Pause des Rotillons Deinen kurzen Besuch; kä-

meist Du nicht, so würde ich trostlosen Herzens von hier fortgehen.“ Trotz aller Mühe, zu verbergen, was sie empfand, verriethen ihre Worte dieselbe schmerzliche Resignation. Verklärten Blickes sah sie sich an.

„Bist Du wenigstens glücklich, Lucie?“

„Ja. — Und Du?“

„Ich? . . . Was liegt an mir?“ sagte er ausweichend. „Wir haben so wenig Zeit. . . laß uns nur von Dir sprechen. Du lebst nicht in guten Verhältnissen, nicht wahr? Du brauchst Dich nicht zu geniren, es einem alten Spiegelfahrten einzugestehen.“

„Ich gebe es zu, ohne falsche Scham.“

„Und ich kann nichts für Dich thun. . . gar nichts!“ rief er verzweifelt. „Ich habe Deinen Mann auf sechs Monate in mein neues Hüttenwerk zu Cambrai schicken wollen. Ich hätte ihn dort, ohne einen Anderen dadurch zu schädigen auf einen höheren Posten mit verbesserter Gehalt stellen können. Er hat es abgelehnt. Weißt Du aus welchen Gründen?“

„Seine Gründe sind triftige“, antwortete sie. „Er fürchtet, daß diese außergewöhnliche Vergünstigung ihn die Achtung und Freundschaft seiner Kollegen kosten könnte. Auch fürchtet er diese Verbannung auf sechs Monate. . . er ist sehr häuslich und mit seinem Schicksal zufrieden, er kann sich nicht trennen. . . von seinen Kindern.“

„Und vor Allem von seiner Frau, nicht wahr?“ unterbrach sie Nortambert, und seine Augen hefteten sich auf sie in brennend heißem Begehren.

Sie schüttelte wehmüthig den Kopf. „O, sechs Jahre der Ehe haben ihn schon abgekühlt.“

Nortambert's Augen, verriethen seine Unruhe. „Und Du? Liebst Du ihn noch so wie am ersten Tage?“

„O, gewiß!“

„Wie ruhig und vernünftig Du das sagst.“

„So ruhig und vernünftig, wie meine Liebe zu ihm ist.“

Friedlich ruhten ihre Augen auf den seinigen, und ihr Blick dämpfte seine Erregung. Sie wiegten sich in Erinnerungen. Plötzlich sagte er in einem Tone fieberhafter Aufregung und zurückgehaltener Leidenschaft. „Aber wir Beide, Lucie, wir fühlen uns einst einer anderen Liebe fähig!“

„Vielleicht.“

Er neigte sich zu ihr, zitternd vor Leidenschaft: „Gewiß! Ich weiß es! Ohne daß wir es uns je gestanden haben, weiß ich, wie wir uns lieben!“

„Und was nützt es, es uns jetzt zu gestehen. . . wo es zu spät ist?“

Zwischen ihren langen Augenwimpern erglänzten Thränen, und stehenden Tones fuhr sie fort: „Paul, ich bitte Dich, rühre nicht an unseren kleinen Liebesroman. Wenn im Schatten meines Daseins nur diese einzige kleine Blume sich mir entfaltet, so schön, so beglückend, so unschuldsvoll, — weshalb sie mir entblättern?“

Zu ihrer Bitte lag so viel seine Schmeichelei, daß er die Worte nicht auszusprechen wagte die ihm auf den Rippen brannten. Er machte eine energische Anstrengung, wie um sein ganzes aufgeregtes Ich wieder zur Ruhe zu bringen, aber was er litt, verrieth sich in dem etwas spöttischen Scherz: „Ich denke mir, Du wirst stets eine sehr tugendhafte kleine Frau bleiben.“

Mit großer Mühe versuchte sie, in seinen Ton einzugehen. „Die Tugend ist unser Familiensehler“, sagte sie, „meine Mutter war sehr tugendhaft. Ich möchte wie meine Mutter sein, damit meine Töchter wie ich werden.“

Ihr Verhalten zeigte ebenso viel Festigkeit wie Antwort.

Nortambert fuhr in bitterem Tone fort:

„Und ich werde Dich wirklich niemals mehr als ein einziges Mal im Jahre, auf meinem Ball, während dieser zehn Minuten der Cotillonpause sehen?“

Nein, nur dann, in der Ecke dieses kleinen Salons,

aus diesem Grunde der Sammelplatz entschwindender Geister wird. Mich aber, fügte er lächelnd hinzu, haben dieselben niemals behelligt, obzwar ich gerade hier am meisten meine Zelte aufschlage.

— Es ist das malerischste und originellste Gemach, welches ich je geschaut und welche Fülle von Büchern!

— Ja, ich besitze deren viele und kaufe doch immer wieder und wieder neue. Mir ist, als ob ich das Buch, welcher ich suche, niemals finden könne. Da ich auch keinen Katalog anlegte, vergesse ich, was ich Alles besitze. Wenn ich einen größeren Theil des Jahres auf dem Bergschloß zu leben im Stande wäre, müßte ich wirklich einen Gelehrten ausfindig machen, der mir meine Bibliothek in Stand setzt. Entstemmen Sie, gleich Ihrem Gatten, der hiesigen Gegend, Frau Disney?

— Nein, ich wurde in Dinan geboren.

— Aber Sie sind doch keine Französin allem Anscheine nach.

— Meine Eltern sind englischen Ursprungs, aber sowohl meine Schwester als auch ich sind in der Bretagne aufgewachsen.

Graf Vost stellte keine weiteren Fragen; er wußte recht gut, daß, wenn Engländern längere Zeit in der Bretagne leben, sie meist aus finanziellen Gründen dazu gedrängt werden; er selbst hätte sich unfähig gefühlt, sechs Monate des Jahres außerhalb von London oder Paris zuzubringen und er beklagte Jeden, welcher nicht in den beiden Brennpunkten des Lebens seinen Wohnsitz aufschlug. (Fortsetzung folgt.)

ohne Blumen im Haar, in meinem weißen Hochzeitskleid

Daß sie so unerlöschlich standhaft war, reizte ihn zur Heftigkeit. Seine Worte klangen herb: „Ich wette, daß Du diesem Hochzeitskleide einen Aberglauben anhängst, daß Du es trägst als Schutz — als Panzer.“

„Vor Allem ziehe ich es aus Sparbarkeit an, aber ich knüpfe auch meinen Aberglauben daran Du hast ganz recht.“

Jetzt wollte er sie Etwas fühlen lassen von all' Dem was er litt: „Du trägst dies Kleid schon so lange, daß es eigentlich schon etwas abgenützt sein müßte.“

„D, nicht sehr; es ist ein sehr dauerhafter Stoff, er wird mit mir aushalten.“

„Mag sein. Und doch wird ein Tag kommen, wo es so unmodern und so vergilbt sein wird, daß Du Dich nicht mehr wirst entschließen können es anzuziehen, um hierherzukommen.“

Ihre halb geschlossenen Augenlider erbebt vor Schmerz. Mit sanfter Stimme, in der etwas wie eine zerrissene Saite vibrirte, entgegnete sie:

„Des „aus der Mode Kommens“ wird man sich selber schwer bewußt. Wenn ich lächerlich geworden bin, wirst Du meinen Namen vergessen. . . Du wirst mich nicht mehr einladen. . . Ich werde Dein Verhalten zu deuten wissen. . . und. . . da ich alsdann kein helles Kleid mehr nöthig habe für meinen einzigen Festtag im Jahre werde ich das weiße Kleid färben lassen. . . für alle Tage.“

Der tiefe Schmerz, der sich in diesen Worten äußerte, brachte ihm seine ganze Grausamkeit zum Bewußtsein. Er wurde todtenbleich.

In diesem Augenblick kam Favernay, um seine Frau zu holen.

„Lucie, vergieb mir!“ flehte Nortambert ganz leise und wie im Fieber, „ich war ungezogen, Lucie, vergieb mir!“

Ein tiefer, verzeihender Blick traf ihn. Sie streckte ihm die Hand entgegen: „Auf Wiedersehen!“

„Auf Wiedersehen!“

„Nächstes Jahr?“

„Nächstes Jahr.“

„Aber. . . ich werde wieder in meinem Hochzeitskleide kommen. . . ein anderes kann ich nicht anziehen. . . ich habe nur dieses.“

Dabei schüttelte sie wehmüthig ihr hübsches ungeschmücktes Köpfchen, und aus ihren Worten klang Etwas wie ein Bedauern, gerabe als wollte sie sich entschuldigen, daß sie eine zu philistherhafte und zu vernünftige kleine Seele sei, um ein doppeltes Glück auf sich zu nehmen.

Bunte Chronik.

Die Rosenbrautfeier. Im Mainz wird alljährlich zur Rosenzeit ein schönes Fest begangen, das in seiner poetischen und zugleich wohlthätigen Art wohl einzig da steht. Es ist die Rosenbrautfeier, die besonders in den ersten Jahren nach ihrer Gründung mit großem Pompe umgeben gewesen sein soll. Jetzt verläuft sie still und geräuschlos. Der „Schles. Ztg.“ wird darüber folgendes Nähere berichtet: Laut letztwilliger Bestimmung hinterließ im Jahre 1845 die aus Frankreich stammende Wittwe eines Freiherrn von Oberstein der Stadt Mainz ein Kapital von 12.000 Gulden, dessen Zinsen einer Jungfrau zugute kommen sollen, die als braves, unbescholtenes Mädchen ihren Eltern eine treue und aufopfernde Pflegerin und Stütze gewesen ist. Die Bewerberinnen haben sich bei dem Vorstande der Stiftungsverwaltung zu melden, und nach erfolgter Wahl findet dann bei dem Bürgermeister, neben dem die Rosenbraut, den Ehrensitzen einnimmt ein festliches Fest. Die Rosenbraut meist ein schon bejahrtes Mädchen, erhält aus der Stiftung 500 Gulden, von denen 100 Gulden zu der Festlichkeit selbst verwendet werden. Frau von Oberstein, eine geborene Gräfin de Rosfr, errichtete diese sinnige Stiftung in Erinnerung an ihr eigenes Vaterland, wo im 5. Jahrhundert ein Geistlicher Namens Madard einen Tugendpreis stiftete, mit dem alljährlich eine würdige und ehrbare Jungfrau belohnt werden sollte. Den Beinamen „Rosenbraut“ erhielt die Erwählte, weil man sie mit Rosen schmückte und krönte. In Frankreich ist diese schöne Sitte im Laufe der Zeit allmählig in Vergessenheit gerathen und es gibt nur wenige Städte, in denen sie noch besteht. In Mainz, der Stadt Frauenlob's, der ihre schönen Bewohnerinnen in poetischen Gesängen verherrlichte, versammelt noch alljährlich zur Rosenzeit der Bürgermeister die Stadtverordneten und Geistlichen um die Rosenbraut. In früheren Jahren fuhr man zunächst in rosengeschmückten Wagen in die Kirche, dann durch die Straßen der Stadt, um im Freien bei Spiel und Tanz und fröhlichem Mahle mit Verwandten und Bekannten den Tag heiter zu beschließen.

Handel und Verkehr.

Bu rare st, am 30. Juni

Ein neuer Konkurrent der Standard Oil Co.? Chicagoer Capitalisten, unter ihnen die Millionäre P. D. Armour, Nelson Morris und George W. Pullman, haben dem Standard Oeltrust den Krieg erklärt. Eine von ihnen unter dem Namen Morris Oil Company gegründete Aktiengesellschaft mit einem Betriebskapital von 10 Mill. Doll. wird

sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide v. 85 Cts. bis Fr. 28.50 pr. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins etc. Seiden-Damaste v. Fr. 1.40—22.50 | Bell-Seide v. 85 Cts.—22.50 Seiden-Bastkleider p. Robe „ 16.80—77.50 | Seiden-Grenadines „ Fr. 1.35—14.85 Seiden-Foulards bedruckt „ 1.20—6.55 | Seiden-Bengallnes „ 2.15—11.60 per Metr. Seiden-Armüres, Monopols, Christalliques, Moire antique, Duchesse Princesse, Moscovite, Marcellines, seidene Steppdecken- u. Fahrenstoffe etc. etc. franko ins Haus. — Muster und Katalog umgehend. 231—9

Foulard - Seide Fr. 1.20

bis 6.55 per Meter in den neuesten Dessins und Farben

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

dem Deltrust Konkurrenz bieten. Der Zufall hat ihnen reiche Petroleumlager im südlichen Kansas und im Indianer-Territorium in die Hände gespielt...

Ernte-Aussichten. In Deutschland ist das Wetter, das kühl und regnerisch war, in den letzten Tagen warm geworden. In Allgemeinen ist die Witterung dem Gedeihen der Feldfrüchte sehr günstig gewesen...

Getreidemarkt. Am Weltmarkt war die Haltung für Weizen fest, wozu in der Hauptsache die schlechteren Ernte-Aussichten in Ungarn und Russland beitrugen...

Vom Berliner Produkten-Markt. Aus Berlin wird uns unter dem 27. d. M. geschrieben: Bei dem vollständigen Mangel an Organisation ist ein genaues Bild über das hiesige Getreidegeschäft fast unmöglich...

Weizenvorräthe. Die Vereinigten Staaten Amerikas haben in den letzten Jahren am 1. April eines jeden Jahres über folgende Weizenvorräthe verfügt:

Table with 3 columns: Year, Bushels, and another column. Rows for years 1897, 1896, 1895, 1894, 1893, 1892, 1891, 1890.

Der Weizenvorrath der ganzen Welt betrug am 1. April d. J. ungefähr 124 Millionen Bushels, gegenüber den 187 Millionen Bushels des Vorjahres.

Goldzerze in Serbien. Man schreibt uns aus

Belgrad: Seit kurzer Zeit wird das östliche Serbien, besonders das nördliche Timokgebiet, eifrig auf Gold durchsucht und haben zwei Gesellschaften, die sich zu diesem Zweck bildeten, für ausgedehnte Gebiete schon die Bergbau-Concessionen erworben...

Offizielle Börsenkurse.

Wien, 28 Juni 1897

Table of stock exchange rates for various locations including London, Paris, Amsterdam, and Vienna.

Table of exchange rates for various currencies and bonds, including Ottoman Bank, Egyptian, and Greek bonds.

Table of exchange rates for London and Frankfurt a. M.

Brailaer Getreidemarkt vom 29 Juni 1897

Table of grain market prices for various types of grain like Roggen, Mais, Gerste, and Hafer.

Table of prices for wheat and other grains, categorized by 'Zu Wasser' and 'Zu Land'.

Industriebegünstigungen. Auf Vorschlag des Ministers für Ackerbau, Industrie, Handel und Domänen hat der Ministerrath nachstehend verzeichneten Fabriken die Begünstigungen des Industriegesetzes erteilt...

Tarifarisches. Die Artikel „Thonerde, Humus, Lehm und gewöhnliche Erde, sowie „Thonerde, Lehm, Schlamm etc. wurde in der Nomenklatur des Spezialtarifs Nr. V des Lokaltarifs, Theil II gestrichen...

Vom 1. Juli i. J. ab, tritt Beilage II zu Theil I Abtheilung B des Tarifs für den Waarenverkehr zwischen Rumänien einerseits und Oesterreich-Ungarn und Deutschland andererseits vom 1. Januar 1895 weiter in Kraft...

Visitationsauschreibungen (Amtsblatt Nr. 60.) Bauteilministerium, 30. Juli, Chausséearbeiten auf der Linie Craiova-Calafat, Kostenvoranschlag Lei 17 000.

Kanzlei des Regiments 2 Cetate, Festung Shtitla, 26. Juli, Lieferung von 150.000 Rgr. Heu, 40.000 Rgr. Gerste, 80.000 Rgr. Hafer und 120.000 Rgr. Stroh. Garantie

5 pCt. — Ebendasselbst 27. Juli, Lieferung von 995.000 Rgr. Brennholz. Garantie 5 pCt. — Ebendasselbst 1. August, Lieferung des Brodbedarfs für die Dauer eines Jahres.

Eine neue Petroleum-Gesellschaft. Wie uns mitgeteilt wird, hat sich in Amsterdam eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 1.000.000 Fl. gebildet zum Zwecke der Ausbeutung der Petroleumgruben Baicoi-Tzintea...

Banque de Roumanie. Im heutigen Amtsblatte veröffentlicht die Verwaltung der Banque de Roumanie den Rechnungsabschluss per 31. Dezember 1896. Der Rohgewinn der Bank im Jahre 1896 belief sich auf Lei 1.460.895.70...

Original-Telegramme.

des „Bukarester Tagblatt. (Dienst der Agence roumaine.)

Constantinopel, 29. In Djeddah herrscht noch immer die Pest, man zählt bis zu 3 Töden täglich. Gelsenring ein Eyllon über das ägäische Meer nieder. Die Verwüstungen sind groß auf dem Gebiet von Saloniki, Kavala und Xanthi...

Toulon, 29. Juni. Der griechische Dreimaster „Despina“, der mit einer Holzladung aus Triume kam, wurde in der Gegend von Toulon an den Strand geworfen; die Barken des Schwaders wurden ihm zur Hilfe gesandt.

Paris, 29. Juni. Die Deputirtenkammer ernannte eine Untersuchungskommission für die neuerliche Prüfung der Panama-Affaire. Diese Kommission ist aus Vertretern aller parlamentarischen Gruppen zusammengesetzt.

Portsmouth, 29. Juni. Die fremden Admiräle haben das Panzerschiff „Cajar“ und die Marineanstalten besucht.

Kairo, 29. Juni. In der Quarantäne von Eltor sind unter den Wallfahrern einige pestverdächtige Erkrankungen vorgekommen.

London, 29. Juni. Der aus Colombo kommende Dampfer „Ade“ ist am 9. d. M. in der Nähe von Socotora gesunken; 25 Reisende, 20 Europäer der Besatzung und alle Offiziere sind ertrunken, 9 Reisende und 36 Matrosen konnten gerettet werden...

Lemberg, 29. Juni. Zu der Eisenbahnkatastrophe bei Kolomea wird gemeldet, daß man 6 Leichname gefunden hat. In vielen Städten wurden Sammlungen für die Hinterbliebenen der Verunglückten veranstaltet.

Köln, 29. Juni. Nach der „Kölnischen Zeitung“, soll der Minister von Bötticher seine Entlassung gegeben haben. Fürst Hohenlohe empfing Herrn von Bülow, der sich morgen nach dem Salzammergut begibt, wofür er mit seiner Familie einige Wochen durch zu bleiben gedenkt.

London, 29. Juni. Aus Konstantinopel wird dem „Daily News“ gemeldet, daß die Botschafter sich bezüglich der griechisch-türkischen Grenze und der Kriegskosten-Entscheidung geeinigt haben.

Sammlung für die Opfer der Ueberschwemmungen

Table listing donors and amounts for flood relief, including names like G. Schlegel, H. Brüninghaus, and amounts in Lei.

Fernere Beiträge nimmt die Administration des Buk. Tagblatt gegen öffentliche Quittirung dankend entgegen.

Fremdenliste

- List of names and locations: Grand Hotel Bristol E. Barberis, Buzeu, Capitan Comanescu, Jassy, Cantanari, E-Ona, Philipidi und Dame, Jassy, Otto finl, Babes Campina, Uzuga, Anton Kristof, Jocschani, Grand Hotel Regal, Ion Petcu, Braila, Negulescu, Braila, Ecotenenat Dragoescu, Ramnicu-Dalcea, Manti Bruner, Bloesch, G. Antonescu, Braila, Vulpe Galati, f. Constantinescu, Galati, Madam, Jonescu, Craiova, D. Mojescu, Caracal, Grand Hotel de France, Madam Jiga, Willner, Tarnu-Severin, S. Obersky, Berlin, fr. de Paruta, Constantinopel, Beske fr. Constantinopel, Eanger M. Bloesci, Alderman, Roman-Bademacher, Craiova, Fehrer, Simnicca, Madam Niculescu, Jassy, Mantosolidis, Simnicca, Julius Hütel, Orsova, Perlia, Braila.

Vergnügnungs-Anzeiger.

- Etism Luther. Täglich großes Militärkonzert außer Montag und Freitag. Pragadiru-Garten. Täglich Concert des Orchesters Paulmann. Colosseum Oppler. Täglich Concert. Gradina Centrala. Täglich Concert der Kapelle Dinicu, Lutherbier. Garten Hugo. Täglich Vorstellung einer Wiener Operetten und Possengesellschaft.

Kurz-Bericht vom 30. Juni u. St. 1897

Bukarester Kurs

Table with exchange rates for various currencies and bonds, including Municipal-Obligations, Renten, and Staats-Obligations.

Table with exchange rates for gold, silver, and various banknotes (Austrian, German, French, English, etc.).

Erste Wechselstube

Isac M. Levy Ssor.

zur Börse

gegründet im Jahre 1873. — Strada Lipscaul No. 10 vis-à-vis der Banca Nationala, Ecke der Strada Smărdan No. 1.

Kauf und verkauft obige Werthe stets genau zum amtlichen Tagescourse, und nimmt fällige Coupons und verlorste Titres als Zahlung provisionsfrei an.

Advertisement for Dr. Alexander Cobilovici, a medical specialist in Paris, offering consultations for various ailments.

Advertisement for Dr. R. Scheller, a medical specialist, offering consultations in the morning and afternoon.

Advertisement for Hotel Calimaneşti, offering a variety of international cuisines and services.

Advertisement for Otto Harnisch, a manufacturer of technical goods, rubber, and leather products.

Advertisement for Garten Hugo, a singing and operetta company performing 'Die Zaubergeige'.

Advertisement for Klavier-Fabrik, a piano manufacturing company based in Atzgersdorf near Vienna.

Advertisement for mechanical services, including a motor and iron pipes, with contact information.

Advertisement for Humber & Comp. Ltd. bicycles, featuring the Humber logo and a bicycle illustration.

Advertisement for the Bukarester Turnverein, celebrating their 30th anniversary with a concert.

Advertisement for Kronstadt's Garden Restaurant, located near the tram station.

Advertisement for Fabrica Noua, a corset and underwear manufacturer.

Advertisement for 'Patria' insurance company, offering life and accident insurance.

Gratis! Gratis! Gratis!

MAGASINUL LA TOATE SESOANELE

CALEA VICTORIEI No. 27, neben der Polizeipräfectur, CALEA VICTORIEI No. 27

VERKAUFE HALB UMSONST!

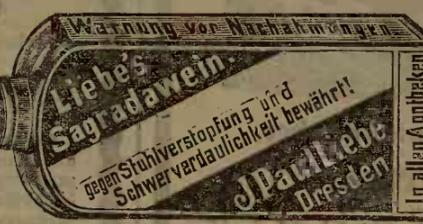
DIE BESTEN SCHUHE

Täglich langen bei mir grosse Quantitäten von Schuhen an, welche ich zu folgenden billigen Preisen verkauf

Für Herren		Für Damen.		Für Kinder	
Schuhe Wicksleder	Lei 10.95	Solide u. schöne Schuhe	Lei 8.95	Kinderschuhe v. L. 2.95	aufwärts
" I. Qualität	" 11.95	Idem prima	" 9.95	Mädchenschuhe	L. 2.95
" besetzt gute Qu.	" 13.95	Solide Cheveon-Schuhe	" 12.95	Knaben	" L. 6.95
Feine Ghemschuhe	" 12.95	Idem High-life	" 13.95		
Cheveon Schuhe	" 13.95	Idem extrafein	" 14.95		
" prima	" 12.95	Cheveonschuhe mit Lac	" 12.95		
" extrafein	" 13.95	extrafein u. Elegante	" 13.95		
Schuhe High-life	" 14.95	Schuhe mit versch. Farben	" 10.95		
Lackschuhe mit Klappe	" 12.95	High-life	" 8.95		
" Gummi	" 12.95	Halbschuhe v. Gems	" 4.95		
Ganze High-life Lackschuhe	" 15.95	" feinern	" 5.95		
Ganze Lacksch. f. Offiziere	" 15.95	Halbschuhe v. Cheveon	" 7.95		
		" versch. Farben	" 5.95		
		" feinere	" 6.95		
		" High-life	" 7.95		
		" von rus. Leder	" 8.95		

Dieses Magazin hat keine Filiale, weder in der Provinz noch in Bukarest, der Verkauf ist nur im Magazin „LA TOATE SESOANELE“, Bukarest Calea Victoriei, 27, neben der Polizeipräfectur.

Liebe's Sagradawein, verdichteter, durch Verdrängung mittelst Goldweins erzeugter Auszug von Cascara sagrada (1 cem enth. 1 gr. frische Rinde), regelt die Verdauung ohne Beschwerden od. Nachteile; feiner Milde halber von den Herren Aerzten starkwirkenden Abführmitteln vielfach vorgezogen. Da Nachahmungen forder man ausdrücklich in den Apotheken: **Liebe's echten Sagradawein.**



J. Paul Liebe Dresden. Ist in sämtlichen Apotheken u. Droguerien Rumäniens zu kaufen.

WATSON & YOEUELL

LANDWIRTSCHAFTLICHE u. INDUSTRIELLE MASCHINEN
BUCAREST, Strada ACADEMIEI Nr. 14 (früher Raschka).

GENERAL-VERTRETER der MASCHINEN-FABRIK
MARSHALL SONS & Co., GAINSBOROUGH

LOCOMOBILEN, nach den neuesten Erfahrungen vervollkommenet und als die Besten und Solidesten bekannt;
DRESCHMASCHINEN, welche am meisten und am reinsten dreschen;
MAIS-REBBLER, mit kolossaler Leistungsfähigkeit; unübertroffen in der Reinheit der Arbeit;
STABIL-DAMPFMASCHINEN, in allen Stärken. MIT ODER OHNE CONDENSATION, horizontal oder vertical;
DAMPF-KESSEL, Röhrenkessel, CORNWALL-Kessel mit einem oder zwei Feuer-Rohren;
ROEHREN-KESSEL MIT DARÜBERGEBAUTER STABIL-DAMPFMASCHINE;
ROEHREN-KESSEL, mit darunter gebauter STABIL-DAMPF-MASCHINE;
DAMPF-WALZEN für Strassen, zum Festwalzen von Schotter (Macadamisiren).

Alle Arten Landwirthschaftlicher MASCHINEN

ILLUSTIRTE PREISLISTEN auf Verlangen gratis und franco.
46-3

Kräftigstes höchstgelegenes Stahlbad des Continents, rationellste Kaltwassercur Osteuropas, am Zusammenfusse der Dorna- und goldenen Bistritz. Saison 1. Juni bis 30. September. In der letzten Bahnstation Kimpolung zahlreiche Fahrgelegenheiten bei jedem Zuge. Ausflüge in die rumänische und ungarische Umgebung zu Wagen, Pferd und Floss.

Dorna, Bukowina.

Im neuen Monumentalbadhause werden nach den modernsten Systemen verabfolgt Mineral-, Stahl-, Moor-, Malz- und Fichtenbäder. Die nach wissenschaftlichen Methoden eingerichteten hydropathischen Abtheilungen werden von einem in der Klinik des Prof. Winternitz geschulten Personale bedient. Milch-Mokencuren. Prospekte durch die k. k. Badeverwaltung. Anfragen an den k. k. Bade- und Brunnenarzt Dr. Arthur Loebel.

Odol

Das Beste für die Zähne.

ADLER Adler-Fahrräder

leicht, zuverlässig und geschwind. Leistungsfähigste Spezial-Fabrik Deutschlands.

Lieferanten v. kaiserl. u. königl. Behörden. Für hervorragende Leistungen im Fahrradbau

höchste Auszeichnungen

Adler-Fahrräder werden seit 15 Jahren nach Rumänien geliefert und sind wegen ihrer bekannten Dauerhaftigkeit sehr beliebt.

General-Depôt:

J. B. ANTONESCU,

Soseana Basarab 230 (Capu podului) links. Eigene Reparaturwerkstätte jedes anderen Fabrikates, 1200 □ m. Eigene Fahrschule. Leihanstalt von Velocipeden. Bei Ankauf eines Rades unentgeltlich Unterricht, Illustriert Preislisten gratis.

405-20

Wer kann mir den gegenwärtigen Aufenthalt von „Rudolf Schroff“, angeblich Bruder des Herrn Professor Schroff mittheilen? Briefe erbitte ich unter „München“ an die Exp. d. Bl. 518 2

Tüchtige Schneiderin sucht Arbeit in Privathäusern. Adresse Strada Petraşcu-Voda 18. 517-2

„De Inchiriat“-Zettel stets vorhältig in der Buchdruck des „Bul. Tagblatt“

Solide Personen werden an allen Orten gesucht, die sich durch Uebernahme einer leichten Agentur ein großes Nebeneinkommen verschaffen wollen. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Offerten unter „333“ an G. S. Danbe & Co. in München (Bayern) erbeten. 522 1

Jene Personen, welche die **PILLEN** von Doctor **DEHAUT** in Paris 819 253 kennen, werden sich derselben bei Nothwendigkeit stets bedienen. Sie scheuen nicht den schlechten Geschmack, noch die Abspannung, weil diese im Gegentheil zu den andern Abführmitteln nur dann gut wirken, wenn sie mit guten Nahrungsmitteln und stärkenden Getränken wie Wein, Café, Thee, etc. genommen werden. Jeder wählt um abzuführen die Stunde u. Mahlzeit, welche ihm seiner Beschäftigung gemäss am besten conveniren. Die Abspannung welche durch die Wirkung der guten Nahrung beseitigt wird, entschliesst jedem leicht diese Pillen so oft zu wiederholen als es nothwendig ist.

2 Fres. 50.

Für ein industrielles Unternehmen das seit über 3 Jahren in Rumänien besteht und nachweisbar einen Netto-Nutzen von 30 pCt. abwirft wird ein Comanditeur mit 35-40000 Fres. gesucht. — Prima Referenzen zu Diensten. Offerten unter **H. M. G.** an die Red. d. Bl. 506-4

Das bestbekannte Herren- u. Damen-Wäsche u. Braut-Ausstattungs-Geschäft

LA ORAŞUL VIENA

Calea Victoriei 24. vis-à-vis der Librerie

empfehl sein reich assortirtes Waarenlager seinen verehrten P. T. Kunden zu den billigsten Preisen.

Reichhaltige Auswahl in Herren- u. Damen-Wäsche, Cravaten, Strümpfen, Socken, französischen Parfumerien, Handschuhen, Miedern, Taschentüchern und Neuheiten in Damen-Mode-Artikeln.

Reinwollene Jacken, Hosen, Socken, Strümpfe, System **Prof. Dr. G. Jaeger.** 372 40 Ueberschläge für

complete Brautausstattungen von Fres. 600, 800, 1200 bis Fres. 4000 werden auf Verlangen franco zugesendet.

LA ORAŞUL VIENA

Calea Victoriei 24, vis-à-vis der Librerie Soceci.

Vorteilhatter Hausverkauf.

In einer Hauptstrasse Kronstadts ist eine, im 6 ten Bauzustande befindliche, Hausrealität mit einem 260 □ Meter grossen Obst- und Biergärtchen zu verkaufen. Der erste Stock enthält eine grössere, vorzüglich eingetheilte Wohngelegenheit mit Badekabinett, sodann eine kleinere Wohnung während im Parterre 9 Zimmer und 3 Küchen sich befinden.

Eventuell ist die obige grössere Wohnung mit dem Gärtchen für heuer a Sommergärt zu vermieten. Näheres über Anfrage unter Adresse: „Glück auf“ Kronstadt posto restante. 414 5

PIANO-FABRIKEN Laurinat & Comp.

Hoflieferanten London - Berlin, erzeugen die besten und billigsten

Pianos

Cataloge und Preiscourante auf Verlangen gratis beim Vertreter für Rumänien

BERNHARD SACHTER

Bucarest Calea Moşilor 90. 368-18

Lücköger Hammerwerke und Werkzeugfabrik

Goefinghoff & Schmidt

Maschinentechnisches Geschäft
Delstern 1/W. Leipzig, Bucarest
Grosses Lager von Werkzeugen und Werkzeugmaschinen für mechan. Ateliers, Schlosser, Klempner, Schmiede u. s. w.
Einrichtung ganzer Werkstätten.

Niederlage von deutschem Walzeisen, Blechen, engl. Werkzeugstahl, Schrauben, Nieten, Ziereisen, Rosetten, Draht, Gitterspitzen und allen Eisenwaaren.

Vertreter: **Hgon Groner**
Boulevard Carol I. No. 5, Bucarest
(im Hause des Kriegsministeriums.) 39-42